

Bezugspreis: Vierteljährlich 3,00 M., monatlich 1,00 M. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 1,00 M., einjährig 10,00 M. ...

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis: Die schlagpolierte Remontur des ...

Redaktion und Expedition: SW 68, Lindenstr. 3

Donnerstag, den 28. Juli 1921

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW 68, Lindenstr. 3

Polizei gegen Reichswehr.

Stettin, 27. Juli. Das Polizeipräsidium teilt mit: Nachdem bereits am Montag abend durch Angehörige des hiesigen Reichs-Pionierbataillons Nr. 2 die öffentliche Ruhe und Ordnung in den Grabower Parkanlagen erheblich gestört worden war ...

Ruhe und Ordnung wurden binnen kurzem wiederhergestellt. Eine Anzahl Ruhestörer wurden verhaftet, mehrere Verletzte wurden nach Anlegung von Notverbanden ins Lazarett bzw. zu ihrem Truppenteil befördert.

Die Depesche ist in ihrer vorliegenden Form reichlich unklar. Man erfährt lediglich von einem Zusammenstoß zwischen Reichswehr, die in Stettin in Garnison liegt, und dortigen Polizeibeamten, ohne daß über die Ursachen dieses Zusammenstoßes irgend etwas Näheres mitgeteilt wird.

In vorgerückter Abendstunde erfahren wir von zuständiger Stelle aus Stettin noch folgende Einzelheiten über die Vorgänge.

Die Pioniersoldaten nahmen schon seit Tagen ein überaus provozierendes Verhalten den Polizeibeamten gegenüber ein, reichten sie durch Schimpfworte und die Aufforderung an den Janhagel, den

Anordnungen der Beamten nicht Folge zu leisten. Bei einem Wortwechsel zwischen einem Pionier und einer Zivilperson kam es dann im Interesse der Regelung des Verkehrs zu polizeilichem Einschreiten. Dies erstreckte sich zunächst lediglich auf die Personalfeststellung, die jedoch in den meisten Fällen verweigert wurde und deshalb erzwungen werden mußte.

Der Grund für das Verhalten der Reichswehrtrouppen ist noch nicht völlig geklärt; man nimmt jedoch an, daß er in der bevorstehenden Auflösung der Militärgerichtsbarkeit zu finden ist, wodurch die Reichswehrtrouppen der Zivilgewalt und damit der Polizei als Vollstreckungsorgan überwiegen würden.

Nach dieser Darstellung erscheint es um so angebrachter, daß das Reichswehrministerium eine eingehende Untersuchung zwecks Aufklärung der Angelegenheit und Befragung der Schuldigen einleitet.

Gefler verfassungsunkundig?

Im „Heeresverordnungsblatt“ Nr. 41 ist zu lesen, daß der Reichswehrminister ein „Erinnerungszeichen“ für die Befähigung der Kampfwagen genehmigt habe. Nach der Reichsverfassung sollen in Deutschland Orden und Ehrenzeichen nicht mehr verliehen werden; man kann sich auch nicht mit dem Hinweis, daß es sich eben nur um ein Erinnerungszeichen, nicht aber um einen Orden handelt, herausreden.

Ein deutscher Hauptmann als Landesverräter

Der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte heute den am 16. März 1889 in Ellwangen geborenen bisherigen Hauptmann Franz Josef Kirsch wegen versuchten Landesverrats nach § 92 StGB. (Verrat von Staatsgeheimnissen, Festungsplänen, geheimen Aktenstücken) zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust.

Keine Verstärkungen nach Oberschlesien.

Paris, 27. Juli. (WZB.) Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ teilt mit: In englischen Kreisen würde erklärt, daß die französische Regierung vor der Zusammenkunft des Obersten Rates keine Truppenverstärkungen nach Oberschlesien abgeben lassen werde, und daß auch von diesem Zeitpunkt an geredet die französischen Truppen noch zwei bis drei Tage abmarschbereit stehen würden, um die Entscheidungen des Obersten Rates abzuwarten.

scharf gegen Lloyd George Stellung genommen. In dem Aufruf wird ferner die polnische Regierung aufgefordert, nicht zuzulassen, daß weiter polnische Blut vergossen werde.

General Hoefler erklärt die ihm von französischer Seite untergeschobenen provozierenden Worte, die in der Rede an die Deutsche Regierung eine Rolle spielten, für erfunden.

Der Stand der Wiederaufbauverhandlungen

Der Reichswirtschaftsrat gibt folgende Mitteilung aus: In der gestrigen Sitzung des Reparationsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates machte der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Rathenau vertrauliche Mitteilungen über den Gang und den Stand der Wiederaufbauverhandlungen, sowie die Verordnung betr. Leistungsverbände und den in Aussicht genommenen Zusammenschluß der Leistungsverbände zu selbstverwaltenden Wirtschaftsförpem.

Versailles und Washington.

London, 27. Juli. (WZB.) Nach einer New Yorker Meldung der „Daily Mail“ berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“, daß der Plan des Staatssekretärs Hughes, die Annahme einer abgeänderten Fassung des Versailler Vertrages zu sichern, gescheitert sei, und daß ein neuer Vertrag mit Deutschland, der sich genau an die „einwandfreien Teile“ des Versailler Vertrages halte, in Bearbeitung begriffen sei.

Amerikanischer Schiedsspruch?

Paris, 27. Juli. (WZB.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ teilt mit, offizielle französische Persönlichkeiten gäben zu, die französische Regierung könne nach dem Versailler Vertrag von Rechts wegen nicht darauf bestehen, daß die deutsche Regierung die Beförderung von Verstärkungen durch Deutschland gestatte, falls dies nicht vom Obersten Rat mit Einschluß der englischen und italienischen Stimmen verlangt werde.

Polenhege gegen Lloyd George.

Warschau, 27. Juli. (WZB.) Die polnischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf, der unterzeichnet ist „Die Russen“ und der aus Scharley vom 20. Juli datiert ist. In dem Aufruf wird

Demokratie und Klassenkampf.

„Bergbriefe“ von Hugo Preuß.

Hugo Preuß hat in der „Frankfurter Zeitung“ unter der Ueberschrift „Bergbriefe“ eine Reihe von Artikeln veröffentlicht, deren letzter, abschließender in der gestrigen Morgennummer des demokratischen Blattes erschienen ist. Der Hauptschöpfer unserer demokratischen Reichsverfassung sieht sich hier nochmals mit großer Wärme und Entscheidung für ein enges Zusammengehen der bürgerlichen Demokratie mit der Sozialdemokratie ein, durch das allein die der Republik drohenden Gefahren abgewendet werden könnten.

Die Furcht vor den zerstörenden Folgen des sozialen Klassenkampfes und die Einsicht, daß er nur durch gemeinsame Arbeit auf dem Boden der demokratischen Republik vermieden werden kann, hat einst der Demokratischen Partei die große Menge ihrer Anhänger zugeführt. Die Errichtung der demokratischen Republik hat jenes Schreckgespenst zunächst beschworen; und von dieser Angst befreit, haben viele ihrer Willkürer der Partei wieder den Rücken gekehrt.

Nach dieser Darstellung erscheint es um so angebrachter, daß das Reichswehrministerium eine eingehende Untersuchung zwecks Aufklärung der Angelegenheit und Befragung der Schuldigen einleitet.

Ein deutscher Hauptmann als Landesverräter

Der vereinigte 2. und 3. Strafsenat des Reichsgerichtes verurteilte heute den am 16. März 1889 in Ellwangen geborenen bisherigen Hauptmann Franz Josef Kirsch wegen versuchten Landesverrats nach § 92 StGB.

Keine Verstärkungen nach Oberschlesien.

Paris, 27. Juli. (WZB.) Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ teilt mit: In englischen Kreisen würde erklärt, daß die französische Regierung vor der Zusammenkunft des Obersten Rates keine Truppenverstärkungen nach Oberschlesien abgeben lassen werde.

Amerikanischer Schiedsspruch?

Paris, 27. Juli. (WZB.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ teilt mit, offizielle französische Persönlichkeiten gäben zu, die französische Regierung könne nach dem Versailler Vertrag von Rechts wegen nicht darauf bestehen, daß die deutsche Regierung die Beförderung von Verstärkungen durch Deutschland gestatte.

Polenhege gegen Lloyd George.

Warschau, 27. Juli. (WZB.) Die polnischen Blätter veröffentlichen einen Aufruf, der unterzeichnet ist „Die Russen“ und der aus Scharley vom 20. Juli datiert ist.

Der Stand der Wiederaufbauverhandlungen

Der Reichswirtschaftsrat gibt folgende Mitteilung aus: In der gestrigen Sitzung des Reparationsausschusses des vorläufigen Reichswirtschaftsrates machte der Reichsminister für Wiederaufbau Dr. Rathenau vertrauliche Mitteilungen über den Gang und den Stand der Wiederaufbauverhandlungen.

Versailles und Washington.

London, 27. Juli. (WZB.) Nach einer New Yorker Meldung der „Daily Mail“ berichtet der Washingtoner Korrespondent der „New York Sun“, daß der Plan des Staatssekretärs Hughes, die Annahme einer abgeänderten Fassung des Versailler Vertrages zu sichern, gescheitert sei.

Keine Verstärkungen nach Oberschlesien.

Paris, 27. Juli. (WZB.) Der Londoner Berichterstatter des „Temps“ teilt mit: In englischen Kreisen würde erklärt, daß die französische Regierung vor der Zusammenkunft des Obersten Rates keine Truppenverstärkungen nach Oberschlesien abgeben lassen werde.

Amerikanischer Schiedsspruch?

Paris, 27. Juli. (WZB.) Der diplomatische Mitarbeiter der „Chicago Tribune“ teilt mit, offizielle französische Persönlichkeiten gäben zu, die französische Regierung könne nach dem Versailler Vertrag von Rechts wegen nicht darauf bestehen, daß die deutsche Regierung die Beförderung von Verstärkungen durch Deutschland gestatte.

Lebens politisch auch nur um Raufenlänge hinaus. Man denke daran, wie schwer es der englischen Arbeiterpartei gemacht worden ist, sich zu einer selbständigen Partei mit sozialistischen Grundgedanken zu entwickeln, weil in England wesentliche Teile des bestehenden Bürgertums zu einer entschieden liberalen Politik standen, die vor tiefgreifenden sozialen Reformen und vor einer deutlich volkstümlichen Sprache gegen bestehende Klassenprivilegien nicht zurückschreckte. Erst der Niedergang des englischen Liberalismus hat die Arbeiterpartei zur Reife gebracht.

Das bürgerliche Deutschland blieb unterdessen ein völlig unpolitisches Land. Die bestehenden Klassen hatten eine andere Einstellung zur Politik als nach dem Gang ihrer Geschäfte und nach den Ziffern ihres Steuerzettels. Als die beste Regierung galt diejenige, die einen am besten verdienen ließ und vom Verdienst das Wenigste wegnahm. In seinem Lande der Welt war die innere Politik, dank der besonderen Eigenart des deutschen Bürgertums, materialistischer eingestuft als in Deutschland — und weil die Sozialdemokratie das Kind beim rechten Namen nannte, beschuldigte man sie, in diese beste aller Welten den bösen Materialismus hineingebracht zu haben.

So ist es im wesentlichen auch heute noch geblieben. Was der Demokratischen Partei das Leben so unendlich schwer macht, das ist der Umstand, daß sie einerseits mit einem geschäftlich engherzigen und politisch blinden Bürgertum zu tun hat und daß sie sich andererseits diesem gegenüber nicht auf starke, aufstrebende Schichten stützen kann. Lebensfähig könnte sie nur noch werden durch einen heroischen Versuch, dasjenige, was von diesen Schichten noch nicht sozialistisch ist, zusammenzuballen und dann für diese Masse tatsächlich — den Klassenkampf gegen die sozial herrschenden Schichten zu führen, mag sie auch das Wort Klassenkampf (auf Worte kommt es am wenigsten an) noch so ängstlich vermeiden.

In Wirklichkeit sehen wir aber die Demokratische Partei den umgekehrten Weg gehen und der Engherzigkeit, der Kurzsichtigkeit des Bürgertums, seiner Scheu vor dem roten Tuch eine Konzeption nach der anderen machen. Es ist das die Politik, die Theodor Barth mit den Worten zu kennzeichnen pflegte „propter vitam vivendi perdere causas.“ Dem Leben zu Weile den Zweck des Lebens preisgeben. Breuß hat mit seinen Artikeln einen Versuch gemacht, diese Entwicklung aufzuhalten. Seinem Optimismus jede Ehre! Aber mißlingt der Versuch, so kann er die Erklärung dafür nur in der Auffassung vom Klassenkampf finden, wie die Sozialdemokratie sie vertritt.

## Die Steuern im Reichskabinett.

Heute faßt das Reichskabinett seine Beschlüsse über die neuen Steuerentwürfe. Von ihm wandern die Entwürfe vorerst zum Reichsrat und zum Reichswirtschaftsrat. Deswegen sei unsere Stellung zum Steuerprogramm noch einmal eindeutig formuliert.

Die Sozialdemokratie ist in einer Stunde der höchsten Gefahr für die selbständige Existenz der deutschen Republik, im Hinblick auf die noch heute im Westen und Osten unter der Befehlsleitung der Leile unserer Bevölkerung, unter dem Gesichtspunkt der ehrlichen Wiedergutmachung und um dem Frieden Europas und der Welt zu dienen, für die Annahme des Ultimatums eingetreten. Die U.S.B. hat uns diese Stellungnahme durch ihre Haltung der wohlwollenden Opposition erleichtert. Nur die engstirnigen Demagogen von ganz links und von ganz rechts bekämpfen uns dabei, in dem Bewußtsein, praktisch außerhalb jeder Verantwortlichkeit für die Zukunft von sechzig Millionen Menschen zu sein. Die Deutsche Volkspartei war — das beweisen alle Tatbestände und Urkunden — für die Annahme des Ultimatums, sie stellte aber im letzten Moment wahltaktische und parteipolitische Erwägungen über das Allgemeininteresse, deswegen blieb sie in

Ihrer Mehrheit bei der entscheidenden Abstimmung in der Opposition.

Dieses Bild der Stellung der politischen Parteien gegenüber dem Ultimatum spiegelt schon im voraus ihre Haltung gegenüber der kommenden Steuerarbeit wider. Die Sozialdemokratie ist nach wie vor fest entschlossen, auch hier positiv unter Einsatz ihrer ganzen Kraft und Macht mitzuarbeiten. Sie ist sich dabei ihrer Verantwortung gegenüber den hinter ihr stehenden gewaltigen Volksmassen voll bewußt. Deswegen muß sie verlangen, daß der Grundzug der neuen Steuern sich darin ausdrückt, daß wir mit ihnen aus dem fehlerhaften Kreislauf: neue Steuern, neue Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, neue Lasten, die zuletzt sämtlich der Konsument zu tragen hat, herauskommen. Das ist nur dadurch möglich, daß ernsthaft an die Verdienstsquellen, an die Vermögensgrundlagen, an die Goldwerte herangegangen wird. Unter diese grundsätzliche Linie kann und wird die Sozialdemokratie niemals mitgehen. Des weiteren müssen die neuen Steuergesetze von vornherein wenigstens alle groben Formen der Steuerhinterziehungen durch Gewinn und Besitz ausschließen. Es darf nicht dahin kommen, daß der Arbeiter mit seinem kranken erloschten Arbeitseinkommen immer wieder zum Spott derjenigen wird, die durch Versteuern ihrer Friedenswerte, durch Verschachtelung ihrer Riesengewinne und durch internationale Geschäfte dem Reiche die Milliarden entziehen, die es braucht und die diese Leute entbehren können und sollen, schon deswegen, weil sie aus der Not Deutschlands ausgenutzt werden. Darüber hinaus muß aber durch eine entscheidende Beeinflussung der deutschen Produktion unter gemeinwirtschaftlichen Gesichtspunkten endgültig mit der Schleuderwirtschaft an Deutschlands Wirtschaftskraft aufgehört werden. Genosse Hue hat erst gestern an dieser Stelle gezeigt, welchen Raubbau die Großinteressenten bei uns noch ungehindert zu treiben vermögen, immer unter dem Namen der überlegenen kapitalistischen Organisation, in Wirklichkeit unter Anbetung ihrer berückichtigten Schutzhellenigen Spekulation und Profit. Deswegen muß die Erfassung der Sachwerte zugleich eine richtunggebende Beeinflussung der deutschen Wirtschaft zur Bevorzugung der Allgemeininteressen werden. Nur bei Einhaltung dieser Marschwege werden die Hand- und Kopfarbeiter gewillt sein, ihre politischen Vertretungen auch solchen Befehlen zustimmen zu lassen, die auf dem Umweg über den Verbrauch der Republik Geldmittel zuführen.

## Die Einkommensteuer vom Arbeitslohn.

Das am 11. Juli beschlossene und jetzt veröffentlichte Gesetz über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn bedeutet eine vereinfachte Besteuerung des Arbeitslohnes. Seine genaue Kenntnis ist unerlässlich.

Es legt an die Stelle der alten bisher gültigen Paragraphen der Einkommensteuerverordnung vom März 1921 die neuen §§ 45 bis 52.

Der § 45 erläutert den Begriff des Arbeitslohnes.

Als Arbeitslohn, auf den die vereinfachte Besteuerung Anwendung finden soll, gilt der Gesamtbetrag der Einkünfte, die in öffentlichem oder privatem Dienste beschäftigt oder angestellten Personen aus dieser Beschäftigung oder Anstellung gleichviel unter welcher Bezeichnung oder in welcher Form beziehen. Als Arbeitslohn gelten auch Vorträge, Ruhegehälter, Witwen- und Waisenpensionen, Bezüge aus der reichsgesetzlichen Angestellten-, Unfall-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung und andere Bezüge oder geldwerte Vorteile für frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit.

Die §§ 46 und 47 erläutern den zehnprozentigen Abzug und seine Ermäßigungen für den Steuerpflichtigen, für die Ehefrau, für minderjährige Kinder usw. und für die sogenannten Werbungskosten (Arbeitskleidung, Beiträge usw.).

§ 48. Der Arbeitgeber hat vom Arbeitslohn einen Betrag von zehn vom Hundert für Rechnung des Arbeitnehmers einzubehalten.

Dieser Betrag ermäßigt sich:

1. für den Steuerpflichtigen und für seine zu seiner Haushaltung zählende Ehefrau
  - a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um je 0,10 M. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
  - b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um je 0,40 M. täglich,
  - c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um je 2,40 M. wöchentlich,
  - d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um je 10 M. monatlich,

2. für jedes zur Haushaltung des Steuerpflichtigen zählende minderjährige Kind im Sinne des § 17 Abs. 2
  - a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um 0,15 M. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
  - b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um 0,60 M. täglich,
  - c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um 3,60 M. wöchentlich,
  - d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um 15 M. monatlich,

Kinder im Alter von mehr als sechzehn Jahren, die Arbeitseinkommen beziehen, werden nicht gerechnet.

3. zur Abgeltung der zulässigen Abzüge

- a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden um 0,15 M. für je zwei angefangene oder volle Stunden,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen um 0,60 M. täglich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen um 3,60 M. wöchentlich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten um 15 M. monatlich;

auf Antrag ist eine Erhöhung dieser Beträge zuzulassen, wenn der Steuerpflichtige nachweist, daß die ihm zustehenden Abzüge den Betrag von 1800 M. um mindestens 150 M. übersteigen. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

Bezieht ein Steuerpflichtiger neben den laufenden Bezügen sonstige, insbesondere einmalige Einnahmen (Lantien, Gratifikationen usw.), so wird der von diesen Einnahmen einzubehaltende Betrag von zehn vom Hundert ohne Berücksichtigung der im Absatz 2 vorgesehenen Beträge abgezogen.

Dienstauswandsentschädigungen bleiben bei Feststellung des einzubehaltenden Betrags außer Ansatz.

Beitritt bei vorübergehender Arbeit im Accord die Arbeitszeit nicht feststellen, so kann an Stelle der Ermäßigungen nach Abs. 2 eine feste Ermäßigung von vier vom Hundert des Arbeitslohns treten.

§ 47. Die im § 46 Abs. 2 Nr. 2 vorgesehene Ermäßigung ist auf Antrag auch für mittellose Angehörige zu gewähren, die von dem Steuerpflichtigen unterhalten werden. Ueber den Antrag entscheidet das Finanzamt.

Der § 48 behandelt die Veranlagung. Er betont, daß die Steuern dann durch den Lohnabzug als getilgt gelten, wenn das gesamte aus Arbeitslohn entstandene steuerbare Einkommen 24 000 M. nicht übersteigt. Besteht ein Einkommen unter 24 000 M. nur zum Teil aus Arbeitslohn, zum anderen Teil aus sonstigem Einkommen, dann wird dieses veranlagt.

Der § 49 bestimmt, daß Steuerpflichtige mit einem Einkommen unter 24 000 M. die Veranlagung zur Einkommensteuer beantragen können, wenn im besonderen die Abzüge an Werbungskosten usw. 2700 M. übersteigen und wenn die Ermäßigungen für im Haushalt befindliche Angehörige durch die Abzüge noch nicht voll berücksichtigt sind. Der Antrag auf Veranlagung zur Einkommensteuer ist in diesen Fällen selbstverständlich mit einer Steuererklärung zu verbinden.

Die §§ 50—52 behandeln das Steuerbuch und die Einziehung der Steuern durch den Arbeitgeber.

Besonders wichtig ist noch der Artikel III des Gesetzes. Er betont, daß die oben erwähnten Ermäßigungen des Lohnabzuges auf Grund der Werbungskosten usw. mit dem 31. Juli beginnen. Da diese Abzüge für Werbungskosten usw. in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 nicht gemacht worden sind, erhöhen sich diese Abzüge für die Zeit vom 1. August bis

## Aus der Werkstatt eines Schaffenden.

Von Paul Gutmann.

Unsere Zeit mit ihren erbarmungslosen Anforderungen an die praktische Auswertung der Individuen läßt jene seltenen Ausnahmefälle, die künstlerischen Genies, als immer kostbarere Geschenke eines gnädigen Schicksals erscheinen. Wir, die wir gewohnt sind, als leuchtende Renner den Wettlauf um den täglichen Erwerb mitzumachen, bilden bereits mit kopfschüttelndem Staunen auf jene eigenartige Spezies, dem das äußere Leben nichts, die eigene Kunst alles bedeutet. Und doch liegt die Zeit nicht so weit hinter uns, wo Friedrich Nietzsche unter dem Beifall einer großen Gemeinde ausruhen konnte, daß Arbeit — er meinte die Arbeit am äußeren Ziele wollen — den Menschen herabwürdigte. Zu den begeistertsten Jüngern dieses Reichtums, einer der an Wert des Geistes ihm nahe kommt, gehört Hugo Wolf. Seine Leber im Nikolaus-Verlag, Wien, von Heinrich Berner herausgegebenen „Briefe an Rosa Mayreder“ sind ergreifende Dokumente von der tragischen Großartigkeit jener heute kaum noch möglichen Gattung des absoluten Geistesmenschen.

In diesem Freundschaftsbuch handelt es sich, wie bei Wagners Briefen an Mathilde Wesendonk, um das zu zeugende, das geistige Kind, und hier wie dort um eine Oper. Rosa Mayreder, an die jene Briefe gerichtet sind, ist die Bibliothekarin des „Corregidor“, jenes Wolfischen Bühnenwerks, dessen Wirkung bis heute nur auf enge Kreise beschränkt geblieben ist. Aber nicht der „Corregidor“ interessiert uns in jenen in tiefer Schöpferqual hingeworfenen Zeilen, sondern Hugo Wolf selbst. Welche Gewissensnot um der scheinbar geringfügigsten Kleinigkeiten willen. Er will von der bescheidenen Textdichterin zwei Strophen geändert haben und schreibt: „Die Hah! Die Musik spukt mir schon in allen Ohren. Also nur schnell, schnell, schnell um Gottes, oder wie der Corregidor sagt, um der Hah! Christi willen! Schnell!“ Ein andermal schreibt er: „Sie ahnen wohl nicht, was ich für Seelenpein gelitten. Einige Tage ging ich wie ein Verzweifelter herum und versuchte mich und dies Komponieren und die Oper und die ganze Welt. Drei Tage marterte ich mein armes Hirn vergeblich ab, für die Stelle: „Wenn es Gott gefallen hätte, mich durch schlimmen Schein zu prüfen“ den richtigen musikalischen Ausdruck zu finden.“ Was ist aber auch aus der Szene geworden! Als ich sie mir heute vorspiele, was ich dergestalt erschüttert davon, daß ich vor Grausen und Erschüttertheit abbrechen mußte. Die Welt wird daran etwas erleben!

Heutzutage, wo das Außergewöhnliche so rasch als pathologisch in Verfall gebracht wird, mögen derartige Ausdrücke hymnischer Begeisterung über das Erreichte vielleicht als Zeichen einer festlichen Krankheit gedeutet werden. Demgegenüber sollte man sich die Anstrengungen peinlichster Kleinarbeit vorhalten, die dem Triumph vorangehen: „Von früh morgens bis spät in die Nacht hinein sitze

ich ununterbrochen bei meinem Schreibtisch und zermartete mein Hirn bei schwierigen Stellen, die mich oft sogar im Traum noch verfolgen... Mit dem nötigen Aufwand an Fleiß und Geduld gelangt schließlich selbst das Unmögliche, aber es sind teuer erkaufte Siege.“ Wenn der innere Kämpfer vorüber ist, dann leuchtet die Welt der Sonnenstrahlen jenes tiefen Humors auf, den wir bei dem Komponisten der Märkische so lieben. „Ich konnte der Luft nicht widerstehen, den ganzen Welt mir heute vorzuspielen, und wie lächerlich es auch sein mag, ich war entzückt und hingerissen davon. Mir fiel dabei der heinsche Vers ein: „Schade, daß ich ihn nicht fassen kann, denn ich bin selbst dieser brave Mann.“ Aber wie bei allen großen Humoristen bedeutet das Lachen nur den Ausschlag aus einer allzu schweren, tragischen Erkenntnis. Den Abgrund seiner Schöpfungsqualen lassen Sätze wie die folgenden erkennen: „Die Musik hat erschoben etwas Kampfarziges in sich. Sie trauert sich unerbitterlich an ihr Opfer und saugt ihm den letzten Blutstropfen aus. Oder man könnte sie auch mit einem gierigen Säugling vergleichen, der unerbitterlich nach neuer Nahrung verlangt, die und fett wird, derweil die Schönheit der Mutter dahinsinkt.“

Das ausführliche Nachwort, das Rosa Mayreder zu diesen Briefen des verstorbenen Freundes geschrieben hat, gibt eine Fülle charakteristischer Züge, die das bisher gewonnene Bild des Meisters noch vertiefen. Die gesamte Publikation bedeutet einen überaus wertvollen Beitrag zur Kenntnis Hugo Wolfs und zur Psychologie des genialen Schaffens im allgemeinen.

Besteuerung des Bildungstriebes. Wir erhalten folgende Mitteilung: Auf Anordnung des Ministeriums wird mit Rücksicht auf die schlechte Finanzlage des Staates am Montag und Donnerstag jeder Woche vom 4. August dieses Jahres ab von den Besuchern des „Museums für Naturkunde“ ein Eintrittsgeld von 2 M. erhoben werden. An den übrigen Wochentagen und an den Sonn- und gesetzlichen Feiertagen, an denen die Schauausstellung geöffnet ist, ist der Besuch auch weiterhin unentgeltlich.

Vermutlich wird die schlechte Finanzlage des Staates durch diese Steuer auf den Bildungstrieb des preussischen Volkes nicht wesentlich gebessert werden. Es ist vielmehr anzunehmen, daß man im Museum für Naturkunde dieselben Erfahrungen machen wird wie in den Berliner Kunstmuseen: das Eintrittsgeld schreckt die Besucher ab, die Sammlung steht an den Wochentagen leer und die erhofften Einnahmen bleiben aus.

Film- und Kinetoskopen. In München soll diesen Herbst eine vom bayerischen Kultusministerium und der Münchener Stadtverwaltung unterstützte Lehranstalt eröffnet werden, die in ihren einzelnen Abteilungen das gesamte Gebiet der Filmherstellung in künstlerischer, technischer und kaufmännischer Hinsicht umfassen wird. Das Schulgeld für die Darsteller- und Regieabteilung soll 1000 M., das für die kaufmännische Abteilung 300 M. betragen. Für mittellose Begabungen beabsichtigt man Freiplätze zu schaffen.

Einen Hauptzweig der Filmkunst wird das Kinetogramm bilden, in dem Aufnahme-, Entwicklungs- und Kopiertechniker sowie Vorführer unterrichtet werden sollen. Die Lehrzeit für die Aufnahmeoperatoren beträgt fünf Semester. Im Technikum beginnt der Unterricht bereits am 15. September.

Man hofft durch diese Filmkunst eine allgemeine Hebung des Niveaus der Filmindustrie und die Ausschaltung gewissenloser Elemente zu bewirken, die als Filmlehrer noch immer viele Opfer finden.

Aus dem Nachlass von Max Erwin wird demnächst ein Werk im Insektentage deutsch erscheinen, das der amerikanische Dichter zu Lebzeiten sich zu veröffentlichen scheute: „Der geheimnisvolle Fremde“ betitelt. In der Erzählung, die im mittelalterlichen Oesterreich spielt, wo der geheimnisvolle Fremde in der Gestalt eines jugendlichen, verführerischen und Wunderdinge verrichtenden Satans in der Mitte einer Anabenschar erscheint, ist der sonst so leicht spottende Carl Erwin von unheimlichem Ernst und unerbittlichem Sarkasmus über die Niedrigkeit der Menschen. Er berührt sich da merkwürdig mit manchen Anschauungen Schopenhauers, besonders mit der Art, die Abschachtung der Tiere durch die Menschen mit ähnelnder Schärfe zu kritisieren.

Verwertung von Ebbe und Flut. Aus Marseille wird dem „Handelsmuseum“ geschrieben: Seit langem schon besteht in französischen Kreisen die Absicht, die Kraftgewinnung aus Ebbe und Flut ins Werk zu setzen. Wonnigleich dieses Problem im Mittel- und Indischen Meere niemals zur Verwirklichung gelangen dürfte, da selbst bei Springflut der Pegelunterschied höchstens 30 Zentimeter ausmacht, so verhält es sich wesentlich anders an der atlantischen Seite. Der Gezeitenwechsel von St. Malo bringt zwischen Rippebe und Springflut Wasserständen von nicht weniger als 9 bis 11 Meter hervor. Es wird daher in dieser Gegend seit langem der Gedanke erwogen, die hier wirksamen Kräfte auszunutzen. So läuft bei Roche-Goubie seit vielen Jahren eine Wassermühle, die aus einem durch Dämme gebildeten und durch die Flut gespeisten großen Wasserbehälter Antrieb erhält.

Nach diesem Grundriss will nun die „Société Bretonne“ mit Hilfe einer vom französischen Staat bewilligten Unterstützung von zwei Millionen Franken das Becken von Rance in der Bretagne für den Ausbau einer Gezeitenkraftausnutzung einrichten. Zu gleicher Zeit begannen französische Ingenieure mit dem Bau einer Spezialturbine, die im Wechsel des Betriebes gerade durch die Eigenheit dieser Wasserkräfte die beste Wirkung erzielen läßt. Ebenso ist ein Teil von Leberlandzentralen, Kraftverteilungsstellen usw. in Ausarbeitung, um die gewonnene Elektrizität für die Umgebung nutzbar zu machen. Für die geplante Elektrifizierung der französischen Bahnen wird hieron die Hoffnung geknüpft, in der Kohlenfrage größere Unabhängigkeit zu erlangen.

Romantischer Ausstellungen in der Berliner Staatsbibliothek. Anlässlich der Tagung der Gesellschaft der Bibliotheken, die diesen Herbst in Berlin stattfand, bereitet die preussische Staatsbibliothek eine Ausstellung Deutscher Romantik vor. Die Ausstellung wird zum erstenmal weiteren Kreisen den reichen Vorrat an Handschriften bringen, den die Berliner Bibliothek an Drucken und Handschriften aus dem Kreis der Romantiker von den Brüdern Schlegel und Tieck an die zu Fouquier und J. B. Schumann über Eigen nennt und der auch bildkünstlerisch manches Jügendes bietet.

# Groß-Berlin

## „Baden verboten“

Die heißen Tage der letzten Wochen haben einen Massenandrang Badelustiger zu den Badeanstalten und ganz besonders zu den Freibädern in der Umgegend Berlins gehabt, die denn auch Tag für Tag bis zum Bersten überfüllt waren. Da aber weder Badeanstalten noch Freibäder für den Massenbedarf der Groß-Berliner Bevölkerung ausreichen, so ist stets ein nach Zehntausenden zählender Rest von Badebedürftigen gezwungen, außerhalb der staatlich oder städtisch genehmigten Vertikalküchen sein Badebedürfnis zu befriedigen. Das ist seit Jahren so gewesen, und man kann nicht gut erwarten, daß mit einem Male auch bei der heißesten Witterung nur sozial Menschen baden, wie Badeanstalten und Freibäder auszunützen, in Feld, Wald und Wasser die Natur zu genießen, ist, gegen früher genommen, ganz erheblich gestiegen. Stärker denn früher empfindet man nach einer arbeitsreichen Woche in der rauchigen, benzinduftenden Steinwüste Berlin das Bedürfnis, seinen Ruhetag draußen im Grünen zu verleben und sich bei großer Hitze durch ein Bad im Freien zu erfrischen. Das ist so natürlich wie nur irgend etwas, und vom Standpunkt der Volksgesundheit durchaus zu wünschen. Ueberreich gesegnet an günstiger Badegelegenheit ist die Umgegend von Berlin nun leider nicht. Es ist daher vollauf gerechtfertigt eine dringende Aufgabe der zuständigen Behörden, den vorhandenen Badestrand in erschöpfendem Maße der öffentlichen Benutzung zu erschließen.

In erster Linie muß gefordert werden, daß die zahllosen Baderbote, wo sie nicht im Interesse der Öffentlichkeit getroffen worden sind, schleunigst beseitigt werden. Vor allem sollte bei Razzien durch die Polizei, die polizeilicherseits gerechtfertigt werden können, solange die Baderbote bestehen, ein Unterschied gemacht werden zwischen denen, die sich in Punkte Stillschließung anständig benommen haben und zwischen solchen, die ganz harmlos im Badeanzug ein Sonnenbad nehmen. Wenn ein Leser unseres Blattes uns schreibt, daß er bei solch einem Sonnenbad urplötzlich von einer Razzia der Grünen Polizei überrascht und festgesetzt wurde und beinahe mit vielen anderen Leidensgenossen wie ein Verbrecher den Weg nach dem Polizeipräsidium hätte zurücklegen müssen, nur dafür, daß er ein Sonnenbad genommen hatte, so will die Notwendigkeit eines solchen behördlichen Vorgehens doch nicht recht einleuchten.

Es ist wirklich an der Zeit, dem anerkannten Badebedürfnis der Groß-Berliner Bevölkerung in weitestem Maße entgegenzukommen und alle Ufer, die nur einigermaßen sich zum Baden eignen, freizugeben. Dann können auch Razzien dieser Art in Zukunft unterbleiben, die nur geeignet sind, zwischen die Bevölkerung und ihre obrigkeitlichbestallten Hüter der Ordnung ernste Zwietracht zu säen.

Die Berliner Bevölkerung fühlt sich mündig und verantwortungsbewußt. Von Seiten der Polizei wird auch zugegeben, daß Ueberschreitungen städtischer Art kaum noch vorkommen. Daß aber die Menschen ertrinken, kommt in jeder Badeanstalt selber ebenso vor wie im freien Wasser. Die Polizei kann nicht hinter jedem Baden einen Lebensschutz-Beamten aufstellen. Sie kann es nicht und soll es auch nicht. Die Bevölkerung wünscht in dieser der Gesundheit, der Erholung und dem harmlosen Lebensgenuss dienenden Betätigung in keiner Weise von der Polizei gestört zu werden.

Die Hitze, die keineswegs geringer geworden ist, hat die Menschen auch am gestrigen Tage in ungeheuren Massen ins Freie, in die Freibäder getrieben. Die riesigen Wasserflächen in der nächsten Nähe Berlins erweisen sich gerade in solchen Hitzeperioden als ein nicht hoch genug einzuschätzender Segen für die 4-Millionen-Stadt und es muß auch seitens Staat und Stadt alles getan werden, um die Seeufer für die Allgemeinheit frei zu halten. In den Nachmittagsstunden trat eine stark dunkelnde Bewölkung ein, die die Massen, die besonders mit vielen kleinen Kindern hinausgehren waren, veranlaßte, ihre Erholung vorzeitig abzubrechen und in die Stadt zurückzukehren. Aus den Provinzen kamen weiter beunruhigende Nachrichten über Waldbrände und schwere Ernteschäden.

# Die Rächer.

Roman von Hermann Wagner.

Gerade heute, dachte Reiser, und seine Finger zitterten unmerklich, soll ich ihn öffnen —?

Unschlüssig schritt er durch das Zimmer und kämpfte mit dem Unbehagen, das ihn lähmen wollte. Endlich fluchte er und riß den Umschlag auf. Ein dünnes Blatt war darin, das nur zwei Worte enthielt, die er bleich anstarrte, den Mund schmerzhaft verzogen: „Verräter! Behrens.“

Und er ballte, von einer blinden Wut gepackt, das Papier zusammen und warf es in eine Ecke, um ihm jedoch sogleich wieder nachzulaufen, es aufzuheben und zu glätten.

Wieder betrachtete er die Worte. Sie hatten jetzt Krienern und Falten, schienen ohnmächtig und hilflos. Da sachte er kurz und verschloß das Papier im Schreibtisch.

„Protop!“ schrie er zornig.

Protop kam und sah ihn fragend an.

Er fuhr ihn an: „Ist alles in Ordnung? Ist alles bereit? Mein Anzug, meine Wäsche, mein Zylinder? Ist das Auto bestellt?“ Die Fragen waren überflüssig, und er stellte sie nur, um sich zu entladen.

„Ja,“ sagte Protop.

„Wie spät ist es?“

„Genau acht,“ antwortete Protop, und die Standuhr schlug gleichzeitig ihren dünnen und kurzen Ton.

„Gut, ich bin für niemand zu haben, — ich will allein sein.“

Protop hob tastend die Hand. „Eine Dame ist draußen, die bittet, Sie sprechen zu dürfen.“

„Eine Dame?“

Protops Züge wurden gefügig und bestimmt. „Sie macht einen — sehr sonderbaren, — sehr aufgeregten Eindruck... Ich glaube, daß man sie empfangen muß!“

„Dieses sagte Protop, der sonst nie etwas sagte.“

„Also,“ meinte Reiser und dachte mit Angrimm an Frau von Marisch, „ich lasse bitten!“

Er zündete sich eine Zigarre an, warf das Zündhölzchen wütend in eine Ecke und wandte sich der Tür zu, die sich nun öffnete und über deren Schwelle eine Frau trat, in der er vergebens Frau von Marisch suchte.

# Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft!

Zur Beseitigung der gegenwärtigen Wohnungsnot wird immer wieder die Aufhebung der Zwangswirtschaft und die Einführung der freien Wirtschaft im Wohnungswesen verlangt. Die Mieten werden heute unter dem Einfluß der Mieterschutzgesetzgebung verhältnismäßig niedrig gehalten. Die Baukosten sind gegenüber dem Frieden auf das Zwöf- bis Fünfzehnfache gestiegen; die Mieten noch nicht einmal das Doppelte. Was erscheint da näherliegend als die Aufhebung der Mietbeschränkungen? Dann müssen eben im Spiel von Angebot und Nachfrage die Mieten so hoch steigen, daß sie eine angemessene Verzinsung der heute aufzuwendenden Baukosten ermöglichen. Dann wird sich das Privatkapital dem Wohnungsbau wieder zuwenden, und alle Wohnungsnot hat bald ein Ende.

Eine solche Kur würde freilich eine richtige Eisenbarriere sein. Gewiß, würden die Mietbeschränkungen aufgehoben, so würden die Mieten steigen. Sie würden höher steigen als zur Deckung der erhöhten Kosten des Hausbestandes notwendig wäre. Damit würden die Renten der Grundstückeigentümer ebenfalls steigen, der Wert der Grundstücke und ihre Verkaufspreise würden eine schwindelnde Höhe erreichen und die Verschuldung der Grundstücke würde in nie gesehenem Umfange zunehmen. Das wäre aber auch alles! Zur Bautätigkeit aber würden wir nicht kommen! Denn die Voraussetzung bei allem wäre doch die, daß eine Steigerung der Mieten auf das Zwöf- bis Fünfzehnfache des Friedensstandes jetzt und für alle Zukunft möglich wäre.

Wenn man nun auch gefagt hat, daß die Steigerung der Mieten für das Volk so nötig sei, wie das tägliche Brot, so werden doch selbst die kühnsten Optimisten im Kampf um die freie Wirtschaft eine solche Steigerung heute nicht für möglich halten. Dann würde aber auch diese Politik dem privaten Kapital immer noch keinen genügenden Anreiz zur Förderung der Bautätigkeit geben. Man hätte also zwar eine gewaltige Belastung der Mieter, aber keine Neubauten. Daß diese Erwägungen richtig sind, zeigt uns das Beispiel der Vereinigten Staaten in Nordamerika. Hier besteht keine Zwangswirtschaft für Wohnungen, keine Rationierung, keine Höchstmieten, keine Baukostenzuschüsse. Das Ideal der freien Wirtschaft, hier ist es erhalten geblieben; und trotzdem werden in Amerika kaum neue Wohnungen gebaut. Der Kampf gegen die Wohnungsnot erscheint darum dort bei der freien Wirtschaft genau so schwierig wie in Deutschland.

# Brokkartenhandel in der „Jüdischen Schweiz“

## Ein Freispruch.

In das eigenartige Milieu mancher Schanklokale in der sogenannten „Jüdischen Schweiz“ führte eine Verhandlung hinein, die gestern die 10. Ferienkammer des Landgerichts I beschästigte.

In der Münz- und Grenadierstraße und Umgegend werden an gewissen Stellen und in Schlupfwinkeln, die der Polizei oft Anlaß zum Einschreiten geben, unter anderen wertvollen Gegenständen auch Brokkarten gehandelt. So auch im „Jadeper“, wo die Angeklagten Otto Siegmund und Friedrich Kehler als Kellner angestellt waren. Sie wurden beschuldigt, von Besuchern des Lokals Monate hindurch wöchentlich Hunderte von Frei- und Brokkarten ausgekauft, sich dann in einem Buttergeschäft und bei einer Bäckerei als Kunden eingetragen und die erhaltenen Butter- und Brotmengen mit Gewinn weiterverkauft zu haben. Mitangeklagt war auch der Bädereffelle Max Gramer, der ihnen bei ihrer Tätigkeit geholfen hatte. Wegen der großen Menge der Karten, die auf reelle Weise nicht in den Besitz der Verkäufer gelangen sein konnten, nahm die Anklagebehörde gewerbsmäßige Hehlererei, worauf als Mindeststrafe ein Jahr Zuchthaus steht, bei allen drei Angeklagten an. Inzwischen waren auch zwei in dem Buttergeschäft angestellte Verkäuferinnen zu je 4 Monaten Gefängnis verurteilt worden. In den polizeilichen Protokollen hatten die Angeklagten zugegeben, sich strafbar gemacht zu haben; zum Termin hatte jedoch der Verteidiger den Kriminalbeamten, der das Protokoll aufgenommen hatte, geladen, um sich von ihm bestätigen zu lassen, daß der in Polizeiprotokollen immer wiederkehrende Ausdruck, „Ich gebe zu, mich strafbar gemacht zu haben“, auch im vorliegenden Falle in seiner Fassung von dem Beamten herühre.

Am Termin bestritten die Angeklagten ihre Schuld und behaupteten, daß die armen Juden des Scheunenviertels ihnen die Brokkarten, die sie sich erspart hätten, verkauft hätten. A. A. Dr. Frey beantragte die Freisprechung der Angeklagten mit Rücksicht darauf, daß nicht ein vor der Polizei abgelegtes Geständnis, sondern nur das Ergebnis der Beweisaufnahme vor Gericht maßgebend sei; auch die bereits erfolgte Verurteilung der beiden Verkäuferinnen könne kein Hindernis im juristischen Sinne bilden. — Das Gericht erkannte auf Freisprechung.

„Gnädige Frau, — Sie?“ rief er aus und hatte die Empfindung eines starken Unbehagens, das er sich nicht zu erklären vermochte.

„Ja, ich,“ sagte Hilde Gutzeit, deren Erscheinung in der Tat recht selbstlos ammutete, da ihr auffallendes, glänzendes Kleid und ihr federgeschmückter, kühn-eleganter Hut stark mit ihrem Gesicht kontrastierten, das müde, erschöpft und resigniert war und dessen Augen ihren einstigen schönen Glanz völlig verloren hatten.

Reiser tarlerte sie nach einer raschen, grusamen Prüfung und sagte sich: Hier ist eine unter die Räder gekommen! Eine läche Ungeduld blickte zugleich in ihm auf, und er sagte weiter zu sich: Wenn schon, — was geht es mich an!

Er schob ihr einen Stuhl hin und fragte sehr kühl: „Womit kann ich Ihnen dienen?“

Hilde Gutzeit ließ sich zögernd nieder und zog ihr winziges Taschentuch, das sie an die Augen führte.

„Sie weinen?“ fragte er betreten. „Was haben Sie?“

Da erzählte sie mit erstarrter Stimme, der man es anhörete, wie sie sich überwand, was in den Monaten, die seit dem Tode ihres Mannes verfloßen waren, geschehen war.

Es war eine Geschichte, wie sie zu Tausenden passieren, nichts Ungewöhnliches war an ihr. Und doch gewann sie durch einen Unterton, der heimlich mitschwang, eine Note, die sie aus den Tausenden der banalen anderen hervorhob. Dieser Ton war eine Anklage, die zwar nicht ausgesprochen wurde, die Reiser indessen sehr wohl spürte. Sie richtete sich gegen ihn. Und sie lautete: Du hast schuld!

Mein Reiser sträubte sich gegen diese Anklage und fragte sich: Habe ich wirklich schuld? Liegt es an mir, wenn eine verwöhnte Frau nicht mehr in dürftige Verhältnisse zurückfindet und, um gut leben zu können, ihre Kinder und ihre Ehre vergißt? Hatte diese überhaupt eine Ehre? Hatte sie sich ihm nicht schon viel früher angeboten?

„Ja,“ sagte er und blies kunstvolle Ringe in die Luft, „was Sie mir da erzählen, gnädige Frau, — er hielt es für eine besonders wirkungsvolle Abweitung, daß er noch immer „gnädige Frau“ zu ihr sagte! — „ist nicht lustig. Aber ich verstehe nicht, weshalb Sie es mir erzählen. Sind Sie etwa der Meinung, daß ich Ihnen helfen kann?“

„Doch,“ sagte sie hart, „das können Sie.“

„Wie?“ fragte er gemächlich.

# Die beschlagnahmten Bruyère-Pfeifen.

## Vergehen eines Polizeiwachtmeysters.

Welchen Händen miunnter der polizeiliche Schutz der Bürger anvertraut ist, wurde durch eine Anklage illustriert, die den Wachmeister der Schutzpolizei Adolf Koffe gestern vor die Ferienkammer des Landgerichts I führte.

Der Angeklagte war, nachdem er vom Militär entlassen war, in die Reihen der Schutzpolizei eingetreten und hatte sich dort ganz ordentlich geführt, bis er ohne jedes Befinnen sich zur Mitwirkung bei dem von zwei ihm oberflächlich bekannten Männern namens Feste und Below, die zur Zeit nicht zu ermitteln sind, geplanten Verbrechen bereit erklärte. Eines Tages, als er außer Dienst zu Hause weilte, kamen die beiden Genannten zu ihm und erbaten seine Mitwirkung bei einer ungeheuren Beschlagnahme. Diese sollte bei dem Kaufmann Korn in der Alten Jakobstraße 93 stattfinden, dem ein großer Posten Bruyère-Pfeifen abgenommen werden sollte. Der Angeklagte war ohne weiteres bereit dazu, zog sich seine Uniform an und ging mit den beiden zur Korn'schen Wohnung. Der Inhaber war nicht wenig überrascht zu hören, daß wegen angeblicher „Zollhinterziehung“ sein Pfeifenlager beschlagnahmt werden sollte. Er zeigte alle Papiere vor, die bewiesen, daß er die Ware nur in Kommission übernommen habe und daß alles andere völlig in Ordnung sei. Es half nichts: seine Einwände wurden zurückgewiesen, und als Herr Korn telephonisch einen Zeugen herbeirufen wollte, wurde er vom Angeklagten mit den Worten daran gehindert: „Hier ist die Polizei, hier haben Sie nichts mehr zu telephonieren!“ Als es dann Frau Korn noch gelungen war, einen Zeugen des Vorgangs herbeizuholen, wurde diesem gedroht, ihn sofort zu verhaften, wenn er die Amtshandlung störe. Die drei Eindringlinge „beschlagnahmen“ dann 426 Duzend Bruyère-Pfeifen im Werte von 120000 M., trugen die Beute in großen Kartons in ein Auto und fuhren davon. Der Angeklagte erhielt eine Befohlung von 3000 M. Es gelang dann, einen Teil des gestohlenen Gutes wieder herbeizuschaffen.

Der Angeklagte gab seine schwere Verfehlung in vollem Umfange zu und erklärte, daß er es selbst nicht begreife, wie er sich von den beiden anderen habe überlisteln lassen. Der Staatsanwalt beantragte ein Jahr Gefängnis. Das Gericht ging über diesen Antrag hinaus, da es sich um ein sehr grobes Vergehen im Amte handelte und verurteilte den Angeklagten zu 1 Jahr 5 Monaten Gefängnis.

# Der Einbruch bei Adolf Hoffmann teilweise aufgeklärt.

Zu dem Einbruch bei dem Reichstagsabgeordneten Adolf Hoffmann erfahren wir, daß es dem Kriminalkommissar Dr. Schuppe mit seinen Beamten gelungen ist, den Einbruch teilweise aufzuklären. Es gelang, einen der Täter zu ermitteln und festzunehmen, doch hat die Beute noch nicht wieder herbeigeschafft werden können. Diese ist, wie die genaueren Feststellungen des Verhafteten ergeben haben, nicht so groß, wie zuerst angenommen worden war. Der Verhaftete ist ein früherer Fürstbergzögling Scripacz, der von Polen herber gekommen war und sich arbeits- und wohnungslos hier aufhielt. Scripacz hatte sich dadurch verdächtig gemacht, daß er bei dem Abgeordneten gestohlene Sachen zum Kauf anbot. Er bestreitet nun den Einbruch und gibt nun an, daß er die angebotenen Sachen gar nicht besitze. Diese sind, soweit sie bis jetzt hat festgestellt, noch nicht zum Verkauf gelangt, sondern befinden sich noch in irgendeinem Versteck. Scripacz, der wiederholt vorbestraft ist, und in dessen Besitz auch Einbrecherwerkzeug gefunden wurde, ist dem Untersuchungsrichter vorgeführt worden.

# Gefährliche Missetat bei Woltersdorf.

Ein Raubmord bei Woltersdorf beschäftigt die hiesige Kriminalpolizei. Auf dem Wege zwischen Schönblid und Woltersdorf wurde ein junger Mann aufgefunden, dem die Schlagader an der linken Halsseite durchstoßen worden ist. Verschiedene Umstände lassen darauf schließen, daß dort ein Kampf stattgefunden hat. Der junge Mann lag auf einer Anhöhe, zu der viele Blutspuren führten. Die Feststellungen haben ergeben, daß der junge Mann, dessen Persönlichkeit noch nicht festgestellt, mit einem anderen nach Schönblid gekommen war, um dort eine Konditorei zu kaufen. Aus diesem beabsichtigten Kauf ist jedoch nichts geworden. Es wird nun vermutet, daß sein Begleiter ihn im Walde überfallen und der Beschäftigte auf 100 M., die man noch fand, beraubt hat. Weitere Ermittlungen zur Aufklärung des Verbrechens wurden sofort in die Wege geleitet. Eine Zeugin, deren Eltern in der Nähe eine Laube haben, hat gesehen, wie der junge Mann hilferufend angelaufen kam und dann zusammenbrach.

Ihre Worte schienen aus der Ferne zu kommen, so leise waren sie gesprochen. „Ich hatte,“ sagte sie, „einen sehr sonderbaren Gedanken, — gerade gestern, als mir besonders trübe zumute war, denn ich war da in Gesellschaft eines Menschen, der mich recht anwidert und dem ich es doch nicht zeigen darf, — ja, ich hatte da einen Gedanken, wie man in solchen Augenblicken oft Gedanken hat, die einem zuschlagen... Ich dachte mir, er könnte mir helfen, wenn er nur einmal ein gutes Wort zu mir sagen wollte, — wissen Sie, solch ein Wort, an das man sich dann klammert, weil man doch sonst nichts hat, an dem man sich festhalten könnte, — ja, solch ein einziges gutes Wort... Das dachte ich gestern!“

„Ein gutes Wort?“ sagte er nachdenklich und doch sich zugleich dessen erinnernd, daß es bald Zeit für ihn war, sich umzukleiden. „Ja, ich wüßte nicht...“ Er unterbrach sich plötzlich und fragte rasch: „Leiden Sie Mangel?“

Sie schüttelte den Kopf.

„Rein?“ fragte er wie erstaunt. „Nun, um so besser! — ich meine, um so besser für Sie, der ich nur Gutes wünsche und von der ich aufrichtig — aufrichtig! — hoffe, — daß, — daß... Ja, ich hoffe bestimmt, daß Sie sich — aufraffen werden!“ Er gab sich einen Ruck, denn er merkte es nur zu deutlich, daß es Unförm war, was er sprach. „Sie sind jung und hübsch und Sie werden gewiß, — ja, gewiß! — Ihren Weg machen, — noch immer machen, wenn, — wenn... Sie klug sind!“ Er sah sie unsicher an. „Natürlich — und das soll Sie nicht trüben! — siehe ich jederzeit zu Ihrer Verfügung, wenn Sie doch... einmal Mangel leiden sollten!“

Sie zerknüllte das Taschentuch in ihrer Hand und sagte matt und enttäuscht: „Ich sehe, Sie haben für mich keine Zeit...“

Er hob beschwörend die Hände und hatte in diesem Augenblick wirklich Mitleid mit ihr. „Rein, Sie täuschen sich,“ rief er aus, „für Sie werde ich immer Zeit haben, — alle Tage, — wenn immer Sie kommen sollten, ja, — nur heute nicht, gerade heute, da...“ Wieder zögerte er, da in zwei Stunden seine — standesamtliche Trauung stattfände!

Sie fuhr erschreckt hoch. „Wie?“ fragte sie mit fliegendem Atem.

„Es ist so,“ sagte er mit rätisler Stimme, „in zwei Stunden, ja...“

# Wirtschaft

Stinnes und seine 600 000 Arbeiter.

Der deutsche Industrielle hat sich bis vor kurzer Zeit von einer Betätigung in der Politik im allgemeinen ferngehalten. Er ging von der nicht ganz unrichtigen Ansicht aus, daß eine politische Tätigkeit nichts einbringt, und daß man die dafür verwendete Zeit nutzbringender seinen Geschäften und Unternehmungen widmet. Gelegentliche Ausnahmen, zu denen in erster Reihe der inzwischen längst verstorbene Freiherr von Stumm gehörte, befristeten nur die Regel. Zumeist schickte man die Rechtsanwälte, Oberlehrer, Professoren und andere studierte Herren vor, von denen man genau wußte, daß sie bei der Stange hielten und die Interessen ihrer Auftraggeber geschickt wahrnahmen, als diese selbst.

Die Arbeit in den Generalsammlungen, Börsenbörsen und bei den Verhandlungen mit den in- und ausländischen Geschäftsfreunden war und ist eben eine ganz anders geartete, als die in den Parlamenten, Plenar- und Ausschüssen, Wandelhallen und Vorzimmern der Minister. Und unsere Herren Unternehmer waren intelligent genug, um zu wissen, daß niemand gleichzeitig ein guter Kutscher und tüchtiger Karrenschieber sein kann. Also blieben sie selbst lieber auf dem Kutschbock und überließen das Karrenschieben ihren Beauftragten.

Wenn sich auch in diesen idyllischen Verhältnissen nach der Revolution einiges geändert hat, und ein Teil unserer Unternehmer sich heute mehr denn früher auch in der Politik seine Spuren zu verdienen trachtet, so kann man wohl annehmen, daß die meisten von ihnen hierbei mehr der Not als dem eigenen Triebe gehorchen. Sie mußten, da nun einmal die Wahlen eingeleitet sind, ihre Namen dazu hergeben, um als „große Kanonen“ der Rechtsparteien die Blöße der bürgerlichen Massen auf sich zu lenken und diese über die Richtigkeit und Inhaltslosigkeit des rasch zusammengewürfelten Parteiprogramms hinwegzutäuschen. Die Führer der Rechtsparteien haben dabei ganz richtig spekuliert. Sie wissen ganz genau, daß in der bürgerlichen Welt der Name eines Prominenten mehr zieht, als das beste und überzeugendste Programm.

Namentlich, wenn dieser Name Hugo Stinnes lautet, knüpft sich doch an ihn für die gesamte Bourgeoisie die Idee märchenhaften Reichtums und bisher nie dagewesener Erfolge. Der gute Herr Stinnes selbst dürfte diese Popularität mit einem trockenen und einem feuchten Auge betrachten, viellecht jetzt sogar mit zwei feuchten Augen. Denn seiner Intelligenz dürfte es nicht entgangen sein, daß er in Politik und Parlament, sagen wir einmal, nicht die glückliche Hand hat, wie bei seinen geschäftlichen Unternehmungen.

Schließlich kann auch die stärkste Natur es nicht vertragen, wenn sie auf jedem Zeitungsblatt mindestens einmal ihren Namen liest: Stinnes und Rheinbeil; Stinnes auf der Generalsammlung der Hapag; Stinnes im Reichstag und Stinnes im Reichswirtschaftsrat; Stinnes auf der Kurpromenade in Karlsbad (wer dachte dabei nicht an die berühmte Begegnung Goethes mit Beethovens?) und Stinnes in Spa. Wer sollte da nicht von seiner eigentlichen beruflichen Tätigkeit, dem „monday-morning“ (amerikanischer Ausdruck für Selbstbescheidenheit) abgehalten werden?

Nachdem nun einmal dieser in gewisser Hinsicht zweifelhafte bedeutende Mann in der Öffentlichkeit eine so hervorragende Rolle spielt, hat diese ein Interesse daran, Herrn Stinnes nicht nur durch die Brille des eifrigen, zellenklingenden Reporters zu sehen, sondern auch einmal ein ungeschminktes Bild von dem Wesen dieses Mannes und seiner Unternehmungen zu erhalten. Es ist daher nur zu begrüßen, daß kürzlich eine Broschüre erschienen ist (Stinnes und seine 600 000 Arbeiter. Von Kurt Heintz. Berlin 1921. J. H. W. Dietz Nachf. G. m. b. H., Stuttgart, und Buchhandlung Vorwärts G. m. b. H., Berlin. Preis 2,50 M.), welche uns eine sachliche Darstellung der Entwicklung und der heutigen Bedeutung der Firma Stinnes und ihres jetzigen Inhabers gibt. Die sehr lobenswerte Broschüre enthält zunächst die Geschichte der Firma Stinnes und schildert sodann Herrn Hugo Stinnes in seiner Eigenschaft als Unternehmer, als Zeitungsverleger, als Politiker, in seinen Beziehungen zum Steuerfiskus, zum Ausland usw. Jedes einzelne Kapitel ist pochend und gemeinverständlich geschrieben, so daß es nicht wunderbar erscheint, daß innerhalb 4 Wochen bereits 40 000 Exemplare der Schrift verkauft sind. Ein Beweis dafür, daß die Arbeitererschaft bestrebt ist, näheres über den Mann zu erfahren, der heute im ganzen In- und Ausland als der Prototyp des deutschen Großunternehmers gilt.

Namentlich sollte kein Betriebsrat veräumen, die Broschüre zu lesen. Sie wird ihm mehr als das Studium dreißigjähriger Bände Aufschluß geben über gewisse Begleiterscheinungen des deutschen Wirtschaft, ja sie wird ihn überdies einen Einblick verschaffen in die Zusammenhänge der Großunternehmungen. Und viellecht wird auch mancher zum Nachdenken angeregt werden, wie derartige Wachtenhäufungen in einer Hand überwunden werden können. Denn daß eine „Stinnesierung der Wirtschaft“ nicht der Weisheit letztes Ziel ist, werden nachgerade auch eine Reihe von Nichtsozialisten begriffen haben.

## Bedenkliche Angebote.

Vom Zentralverband des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes wird uns geschrieben:

Seitens unseres Verbandes und anderer berufener Stellen ist wiederholt vor der Betätigung bei einer nach dem sogen. Schneeballsystem arbeitenden „Anhaltischen Spar- und Darlehensgesellschaft m. b. H.“, jetzt in Leipzig, gewarnt worden, welche Einzahlungen kleiner Sparer unter Inanspruchnahme von Provisionen für weitere dem Unternehmen zugeführte Kunden („Kinder“ und „Enkelkinder“) auf lange Fristen an sich zu ziehen sucht. Das System, nach welchem die Gesellschaft arbeitet, ist bedenklich und eine Gefahr für die Anleger, auch wenn es sich bewährt, daß der Gründer des Unternehmens, der hinlänglich bekannte August Kettig, mit dessen Verwaltung jetzt nichts mehr zu tun habe. Neuerdings verendet ein Herr H. Wehling zu Berlin SW. 47 Aufforderungen zur Zeichnung von Aktien einer „Gemeinnützigen Kreditattengesellschaft“, in welche die vorerwähnte Gesellschaft m. b. H. umgegründet werden soll. Beim Gebrauch des Wortes „Gemeinnützig“ für ein Unternehmen dieser Art handelt es sich um eine grobliche Irreführung des Publikums. — Dringend zur Vorsicht geraten werden vor den in letzter Zeit verschiedentlich erscheinenden anonymen Zeitungsinserten, in denen Kapitalisten aufgefordert werden, ihr Kapital gegen Wegsteuerung zu schützen, indem sie es dem Inferenten für geschäftliche Unternehmungen anvertrauen. Auf diesem Wege findet vielfach eine sehr viel wirksamere und durchgreifendere Enteignung der betreffenden Kapitalisten statt, als durch die rigoroseste Steuer-gesetzgebung.

**Ermäßigung der Beiträge zur Kohlenwirtschaftsstelle.** Die Preussische Kohlenwirtschaftsstelle in den Marken teilt mit: Die Preussische Landeskohlenstelle hat mit ministerieller Ermächtigung und im Einvernehmen mit den beteiligten Landesregierungen die von den meldepflichtigen Verbrauchern zu leistenden Beiträge abgemindert und mit Wirkung vom 1. Juli d. J. ab wie folgt festgelegt: Beiträge für Steinkohlen, Steintohlenbriketts, Zechen- und Gasfoks 0,40 M. für die Tonne, für Braunkohlenbriketts, böhmische Braunkohlen 0,25 M. für die Tonne, für Rohbraunkohlen, Schlammkohlen, Steintohlengrus, Koksgrus 0,10 M. für die Tonne. Die ermäßigten Beiträge werden für alle vom 1. Juli 1921 ab bezogenen Kohlenmengen in Ansatz gebracht.

**Herabsetzung der Schiffsraten.** „Times“ meldet, mit Rücksicht auf die von ausländischen Schiffsahrtsgesellschaften, besonders den deutschen, angenommenen niedrigeren Frachtsätze hätten die britischen Schiffsahrtsgesellschaften beschlossen, die Frachtraten zwischen dem Vereinigten Königreich und Indien herabzusetzen. Die Herabsetzung beträgt 40 Proz. für die Fracht nach Gewlch, und 25 Proz. für Frachten nach Mad.

Letzen Umständen mit der Deutschen Volkspartei in der Regierung zu arbeiten, nicht gutgehen werden könne, da sich im Laufe der Zeit Umstände ergeben könnten, bei dem eine solche Festlegung läßt Folgen für die Partei zeitigen könnten. Er begründete diese Stellungnahme mit seinen Erfahrungen in früheren Jahren in Süddeutschland und wies darauf hin, daß im Zentrum unter Umständen auch die reaktionären Einflüsse das Lebergewicht erhalten könnten, so daß ein weiteres Zusammenarbeiten mit ihm nicht mehr möglich sein würde. Trotzdem diese reaktionären Kräfte des Zentrums sehr wohl bekannt sind, wird gegen die Koalition mit dieser Partei nichts eingewendet. Deshalb sei es notwendig, eine klare Stellungnahme gegenüber der Unabhängigen Partei festzusetzen, um eine Einigung nach links zu erzielen. Wenn uns dieses gelingt, werden wir auch die Mehrheit der Bevölkerung auf unserer Seite haben, und dann wird eine Koalition mit den Rechtsparteien nicht mehr in Frage kommen. Der Programmwurf wird am besten an eine Kommission zurückzuweisen sein, um endgültig auf dem nächstjährigen Parteitag erledigt zu werden. An diese Ausführungen knüpfte sich eine längere Diskussion; die Genossen Henschel, Bänisch, Semmler und Marquardt waren mit der Stellungnahme zur Regierungsbildung nicht einverstanden. Sie wolle von einem Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei unter keinen Umständen etwas wissen, wogegen die Ausführungen von Braun durch die Genossen Ewald und Gerecht unterstützt wurden. Ein Beschluß hierzu wurde nicht gefaßt. — Als Delegierter zum Parteitag wurde nach längerer Debatte der Genosse Ostrowski, Pankow, dem Bezirkstag zur Wahl vorgeschlagen. Als Revisor für den Bezirksvorstand wurde Bonk, Tempelhof, und als Mitglied der Preßkommission Bins, Mariendorf, dem Bezirkstag zur Wahl empfohlen. Ein Antrag des Genossen Marquardt, der angenommen wurde, verlangt, daß die Preßkommission aus je einem Vertreter der 20 Kreise Groß-Berlins bestehen und die Wahl dieser Genossen in den Kreisen selbst vorgenommen werden solle.

**Die Kreisvertreterversammlung des 16. Kreises (Köpenick)** am 20. Juli nahm zunächst den Bericht des Vorsitzenden Gen. Wichter von der Sitzung des Bezirksvorstandes entgegen, welcher bezüglich des Gutsarbeiterstreiks eine lebhafte Debatte hervorrief. Die Vorschriften unter II 6 Abs. 2 der Richtlinien sollten vom Vorstand einer Prüfung dahingehend unterworfen werden, ob es zweckmäßig ist, daß zu den Kreisvertreterversammlungen die Abteilungs-vorstände außer den Delegierten hinzugezogen werden müssen, da hierdurch kleinere Abteilungen mehr Vorstandsmitglieder als Delegierte zu den Tagungen entsenden können. Eine sehr ausgiebige Debatte entspann sich über die bevorstehende Verteuerung der Lebensmittel und Wohnungsmieten. Man war der Meinung, daß seitens unserer Genossen in den Parlamenten alles aufgegeben werden muß, um die Verteuerung hinauszuhalten, bzw. eine gleichzeitige Erhöhung der Löhne und Gehälter durchzuführen. Zum örtlichen Parteitag werden besondere Anträge nicht gestellt. Als Delegierte sollen die Genossen Hanna und Wachenheim unterstützt werden.

## Groß-Berliner Parteinachrichten.

### Achtung, Betriebsvertrauensleute, Parteifunktionäre!

Für die am Sonntag, den 21. Juli, stattfindende Demonstration sind von einer Reihe von Kreisen die Ufa's zum Anhang in den Betrieben und Betriebsstellen nach nicht abgeholt worden. Wir bitten, dies unverszüglich nachzuholen. (Sekretariat, Lindenstr. 2, 2. Hof, linker Ausgang, 3 Treppen.) Ferner wird nochmals darauf aufmerksam gemacht, daß die Ufa's für diese Demonstration sich rechtzeitig am Sonntag vormittag an der bekannten Stelle einfinden.

### Heute, Donnerstag, den 28. Juli:

- 7. Kreis Charlottenburg. Wegen der Friedensdemonstration am 21. Juli findet das Wahlrecht erst am 7. August statt.
- 17. Abt. 7 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Müller, Capistranstr. 2.
- 18. Abt. Schöneberg. 8 Uhr bei Müller, Siegfriedstr. 9, wichtige Sitzung des Vertrauensrates. Jeder Bezirk entsendet zwei Vertreter.
- 19. Abt. 12 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Wolff, Kaiser-Friedrich-Str. 10, Rosengarten. Alle Funktionäre müssen anwesend sein, da wichtige Material ausgegeben wird. — 10. Abt. 8 Uhr dringende Funktionärssitzung bei Pfeiffer, Kronenplatz. Wichtige Tagesordnung.
- 20. Abt. 10 Uhr wichtige Funktionärssitzung bei Müller, Siegfriedstr. 9, Rosengarten. Gruppe Friedrichshagen: 7 1/2 Uhr bei Schulz, Friedrichstr. 21, Rosengarten. — 11. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 12. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 13. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 14. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 15. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 16. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 17. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 18. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 19. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 20. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten.

### Morgen, Freitag, den 29. Juli:

- 17. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 18. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 19. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 20. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten.

### Heute, Donnerstag, den 28. Juli:

- 17. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 18. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 19. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten. — 20. Abt. 10 Uhr in Konferenzraum der Gemeindefabrik, Rosengarten.

## Aus aller Welt.

**Großfeuer bei Bitterfeld.** In der Rübensaftfabrik von Haensch und Co. in Sandersdorf brach ein Großfeuer aus. Selbstentzündung soll die Ursache des Brandes sein, durch den die Fabrik zum größten Teil eingeschmiedet wurde. Ueber die Höhe des Schadens konnte bis zur Stunde noch nichts festgestellt werden.

**Die Fabrikerplosion in Kriemhild.** Wie verlautet, entstand die Explosion der Pulverfabrik Signo in Kriemhild (bei Gleiwitz) bei der Vernahme von Versuchen. In Kriemhild und Schlawitz sind fast sämtliche Fensterheben durch Luftdruck eingedrückt und die Dächer vieler Häuser abgerissen. Auch in dem benachbarten Knurrow entstand erheblicher Sachschaden. Die Fabrik selbst ist auf das Schwerste beschädigt und kann erst nach längerer Zeit den Betrieb wieder aufnehmen. 14 Tote und 25 bis 30 mehr oder weniger schwer Verletzte wurden festgestellt. Man vermutet, daß noch fünf Leichen unter den Trümmern begraben liegen. Der Brand der Fabrik wurde erst spät nachmittags gelöscht.

**Riesige Waldbrände in der Rheinpfalz.** Als Folge der Hitze und Trockenheit sind in der Rheinpfalz im Verlauf der letzten 48 Stunden drei riesige Waldbrände ausgebrochen, die augenblicklich noch andauern und bisher schon einen Schaden von etwa 6—7 Millionen Mark an den Waldbeständen verursacht haben. Die Waldbrände wüthen bei Homburg, Kaiserslautern und bei Maximiliansau; es sind zusammen etwa 50 bis 70 Hektar Kiefern- und Fichtenbestände sowie Hoch- und Niederwald vernichtet worden. Zur Bekämpfung der verchiedenen Brände sind die Feuerwehren von etwa 14 Ortschaften, ferner die Dorfbesorger und mehrere hundert Mann der französischen Besatzungstruppen ausbezogen. Um die Eindämmung der Brände herbeizuführen, mußten vielfach sogen. Feuergrassen geschlagen werden. Die Eisenbahnlinie von Kaiserslautern nach Erlenbach ist durch einen Waldbrand ebenfalls bedroht.

**Wetter bis Freitag mittag:** Sehr warm und schwül, vielhochwetter, aber sehr veränderlich und besonders im Westen ziemlich zahlreich, meist schwache Gewitter.

## Kriegergräber und Kriegerverluste.

Wir werden um Veröffentlichung folgender Mitteilung ersucht: Das amerikanische Grabamt (American Graves Registration Service D. M. C. in Europe) in Berlin, Bellevuestr. 12, ist nicht in der Lage, aber deutsche, in Frankreich gefallene Krieger Auskunft zu erteilen. Das gesamte Material über deutsche Gefallene ist vom amerikanischen Hauptbureau in Paris dem Zentralnachrichtendienst für Kriegerverluste und Kriegergräber in Berlin-Spandau, Schmidt-Rohdelstraße, übergeben worden. Dort wird jedem Auskunftsuchenden bereitwillig Auskunft erteilt. In Fällen, in denen besondere Nachforschungen erforderlich sind, werden dieselben im Einvernehmen mit den fremdländischen Missionen in eingehender Weise kostenlos angefertigt. Das Ergebnis wird dem Antragsteller direkt übermittelt.

Die deutsche Organisation ist der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge, Berlin W 10, Ratthäuserstr. 17.

## Zwangweise Photographie.

Wie eine bahnamtlich bediente Korrespondenz zu melden weiß, hat der Vorkauf für die Monatskarten mit Lichtbild auf der Bahnsektion begonnen und soll bereits von diesen Reisenden in Anspruch genommen worden sein. Weiterhin wird mitgeteilt, daß die Photographie unbedingt eine Größe von 44,5 x 70 Millimeter haben müsse, weil kleinere Bilder nicht auf die Viehrahmen aufgesetzt werden können. Nun haben sehr viele der sogenannten Bahphotographen eine Größe von 40 x 60 Millimeter, können also von der Bahn zurückgewiesen werden. Ist das der Fall, so würden tatsächlich viele hundert Fahrgäste, die im Besitz derartiger Photographen sind, gezwungen werden, sich erneut photographieren zu lassen. Dieser Zwang muß fallen, und zwar sofort. Die genannte Korrespondenz schreibt zwar weiter: „Im allgemeinen werden die Reisenden zur Lösung der Monatskarte ein gewöhnliches Postlichtbild verwenden können, bei dem ein entsprechender weißer Rand stehen bleibt, damit das Bild die erforderliche Größe erhält.“ Aber da in der letzten Zeit auch bei der Bahn eine unangenehme Paragrafenretterei eingerissen ist, kann es leicht geschehen, daß die Beamten die etwas kleineren Photographen zurückweisen. Die Bahnverwaltung müßte also durch sofortige Befehlsausgabe dafür sorgen, daß alle sogenannten Bahnbilder von den Bahnbeamten angenommen werden.

## Gemeinnütziger Forstverkauf.

3000 Zentner bester Brennholz sind durch Vermittlung des Brandenburgischen Landarbeitsamtes auf einem Acker am Süd-ufer an der Fernbrücke in der Nähe des Nordhafens zum Verkauf bereitgestellt worden. Es handelt sich um ein gutes Erzeugnis aus dem Ahornholz, das auf Grund einwandfreier Vegetation als hochwertiges Produkt anzusehen ist und das sich auch durch besondere Festigkeit und Trockenheit auszeichnet. Die Festsetzung des Preises erfolgt ohne jeglichen Zwischengewinn in der Weise, daß bei Abgabe bis zu 10 Zentner ab 11 M. pro Zentner, von 11 bis 100 Zentner 10,75 M. pro Zentner und darüber hinaus 10,50 M. pro Zentner berechnet werden. Es liegt hier ein beherdlich unterfertigter Versuch vor, auf möglichst billige Weise bereits vor dem Winter die Bevölkerung mit gutem Brennholz zu versorgen, der bei genügender Abgabemöglichkeit innerhalb kürzester Frist wiederholt werden würde. Die Ware kann an Ort und Stelle besteuert werden. Die Verkaufszentrale nimmt auch telefonische Bestellungen unter Lützow 8959 entgegen.

## Das germanische Reitergrab in Neutölln.

Die wenigsten Berliner werden wissen, daß unsere Stadt bzw. Neutölln ein für die Älteste Geschichte unseres Landes und unseres Volkes bemerkenswertes Denkmal birgt, nämlich das germanische Reitergrab, das anlässlich von Straßenregulierungen im Jahre 1912 gefunden wurde und bisher im Rathaus Neutölln untergebracht war. Dieses seltene Denkmal soll demnächst der allgemeinen Besichtigung freigegeben werden. Zu diesem Zwecke hat es der Museumsleiter Fischer vom Rathaus nach der heimatkundlichen Abteilung des Schulmuseums im Körnerpark übergeführt. Hier, in unmittelbarer Nähe der Fundstätte, soll das Reitergrab auf einige Wochen nachmittags von 4—7 Uhr gegen ein Eintrittsgeld von 0,20 M. für Erwachsene und 0,10 M. für Kinder der öffentlichen Besichtigung zugänglich gemacht werden. Es ist beabsichtigt, die Eröffnung der Museumsausstellung Mitte August d. J. stattfinden zu lassen.

**Aus der alldeutschen Menagerie.** In der „Deutschen Tageszeitung“ wird der Roman eines Freiherrn v. Rappert folgendermaßen angefaßt: „Eine leidenschaftlich bewegte Schilderung aus der Gegenwart. Der raffische Niedergang des Volkes, die Verjudung des deutschen Adels, das zwischen tödliche Episoden aus dem Tierreich.“ — Man muß gestehen, daß der Verfasser seine Zeit versteht. Zuerst bringt er seine Leute über den „raffischen Verfall“ und die „Verjudung des Adels“ in Wut und Empörung, „dazwischen läßt er den Sturm durch tödliche Episoden aus dem Tierreich“ verlaufen, um ihn, vermittels, durch eine neue „adlige Verjudung“ wieder anzufachen. O Rappert, wie groß ist dein Tierreich und wie klein das Stillegefühl deines Verlegers.

**Wichtige Fahrplanänderungen** kommen auf dem Nordring am 1. August zur Durchführung. Im Frühverkehr ändern sich die Fahrzeiten folgender Püge: ab Pflanzberg 4.18, 4.48, 5.18 und 5.48 früh nach Schlesischer Bahnhof, an 4.81, 4.58, 5.28 und 5.58 früh. Vom Schlesischen Bahnhof fahren die Püge nach dem Nordring dann um 4.44, 5.23, 5.53 und 6.23 früh ab und kommen in Gesundbrunnen um 5.15, 5.55, 6.25 und 6.55 früh an. Vom Bahnhof Gesundbrunnen werden folgende Püge über die Stadtbahn verkehren: ab Gesundbrunnen 5.42, 6.12, 6.42 und 7.12 früh, in Weihensee um 5.58, 6.28, 6.58 und 7.28 früh in dem bisherigen Fahrplan der über die Stadtbahn vom Nordring verkehrenden Püge weitergeführt werden. Diese vier Püge haben gute Anschlüsse an eine ganze Reihe von den nördlichen Vororten in Gesundbrunnen eintreffende Püge und stellen somit eine wesentliche Verbesserung des Fahrplans auf dem Nordring dar.

**Die Ermittlungen zum Mitternachts in der Gervaisstraße** haben, wie wir bereits meldeten, zu einer Verhaftung geführt. Der Verdacht lenkte sich auf einen Mann, der in einem Tischereibetrieb in einem nördlichen Vorort Berlins arbeitete. Nach Zeugenaussagen ist er zur Zeit des Diebstahls hier mit einem der mitgeraubten Koffer gesehen worden. Die Durchsuchungen haben zwar von den geraubten Schriftstücken nichts zutage gefördert, doch sind diese wahrscheinlich schon wieder fortgeschafft worden.

**Verpöchtete Jugend.** In der vorvergangenen Nacht gegen 2 Uhr wurde die Gegend am Steintiner Bahnhof von Kriminalbeamten und Schutzpolizisten einer gründlichen Säuberung unterzogen. Dabei griff man 40 Mä d e n auf, die der gewerbsmäßigen Unzucht nachgingen, und brachte sie nach der Steintiner Bahnhofswache. Von hier aus wurden sie nach dem Polizeipräsidium transportiert.

**Die Gartenarbeitschule in Neutölln** ist auch in den Ferien geöffnet, denn sie will nicht nur Schule, sondern zugleich eine Erholungsstätte für all die Kinder mit ihren Eltern sein, die kein schöneres Ferienheim auffuchen können. Am Sonnabend, den 30. Juli, werden die Kinder, Eltern, Lehrer, Elternräte und Freunde dieser Schule 3 Uhr nachmittags besonders erwartet, damit das von Elternräten und dem Leiter vorbereitete Festes wie im Vorjahre sich eines starken Besuches erfreuen kann. Für gute Unterhaltung wird gesorgt werden. Arbeitslose mit der Arbeitslosenkarte und die Geschwister unter 10 Jahren von Gartenarbeitern haben freien Zutritt.

## Aus den Kreisen.

**13. Kreis, Tempelhof.** In der Kreisvertreterversammlung am 25. Juli sprach Genosse Braun, Tempelhof, über den örtlichen Parteitag und führte unter anderem aus, daß die Ansicht, unter

# Einheitsfront aller Arbeitenden.

Seit langer Zeit sind Bestrebungen im Gange, die darauf hinauslaufen, einen Zusammenschluß der beiden großen Spitzenorganisationen der Arbeiter und Angestellten, des ADGB und der IFA, mit der Spitzenorganisation der Beamten, dem Deutschen Beamtenbund, herbeizuführen. Wir haben unsere Befürworter über den Gang der Verhandlungen fortlaufend unterrichtet und sie auch nicht im Dunkeln gelassen über die Widerstände, die dieser Zusammenschluß von einigen Arbeiterorganisationen erfuhr. Nunmehr scheinen die Verhandlungen einen gewissen Abschluß gefunden zu haben. Nach den Meldungen bürgerlicher Blätter ist von den Spitzenorganisationen ein Abkommen getroffen worden, das wahrscheinlich die Zustimmung der maßgebenden Körperschaften finden dürfte und das folgenden Wortlaut hat:

Zur wirksamen Vertretung des gemeinsamen Interesses der Arbeiter, Angestellten und Beamten vereinbaren die unterzeichneten Spitzenorganisationen unter Wahrung ihrer vollen Selbstständigkeit und unter Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Bestrebungen folgende Abmachungen:

1. Die drei Spitzenorganisationen verpflichten sich und die angeschlossenen Verbände, in der Wahrung der gemeinsamen Arbeiterinteressen zusammenzuwirken. Jede Organisation hat ihr eigenes Programm selber durchzuführen. Beschlüsse über gemeinsame Handlungen sind auf dem Wege der Verständigung herbeizuführen.
2. Alle beteiligten Verbände erkennen ihren organisatorischen Bestehbestand gegenseitig an und werden sich jeden agitatorischen Eingriffs in die Mitgliedschaft eines anderen beteiligten Verbandes enthalten. Organisatorische Streitigkeiten sollen im Wege gütlicher Schlichtung behoben, bestehende Unstimmigkeiten baldigt beseitigt werden.
3. Die beteiligten Verbände stehen auf dem Boden der demokratisch-republikanischen Verfassung des Deutschen Reichs. Sie verpflichten sich, jeder Verletzung und jeder ungesetzlichen Aenderung dieser Verfassung im Reich und in den Ländern geschloffen entgegenzutreten, aber jede

politische und religiöse Überzeugung in ihren Mitgliederkreisen unbestritten zu dulden.

4. Für die Stellungnahme zu wirtschaftspolitischen Fragen und eine gemeinsame Einwirkung auf die Wirtschaftspolitik durch die Beamten-, Angestellten- und Arbeiterverbände ist richtunggebend die Lage der Mitglieder als Arbeitnehmer und Verbraucher. Erster Grundsatz in der Wirtschaftspolitik soll sein, daß stets das Allgemeinwohl den Privatinteressen voranzustellen ist.

5. Diese Vereinbarung gilt auch für die örtliche und bezirkliche Gliederung der beteiligten Spitzenorganisationen sowie für die Fachgruppen der angeschlossenen Verbände, soweit Beamte, Angestellte und Arbeiter in Betrieben und Verwaltungen den gleichen Arbeitgeber unterstehen.

Am Anfang der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung standen die Arbeiter. Die Angestellten und insbesondere die Beamten glaubten besondere Standesinteressen wahrnehmen zu müssen und waren dem Gedanken der freigewerkschaftlichen Organisation sehr schwer zugänglich. Bei den Angestellten liegt der Wandel in der Auffassung schon weit zurück. Unter der Macht der Verhältnisse und der tatkräftigen Führung des jetzigen Zentralverbandes der Angestellten gelang es, die Angestellten davon zu überzeugen, daß sie gemeinsam mit den Arbeitern zu kämpfen haben, um eine Besserung der Lebensbedingungen des arbeitenden Volkes zu erreichen. Die Gründung des IFA-Bundes war die Krönung dieses Werkes, war die Schaffung der Einheitsfront zwischen Arbeitern und Angestellten, die seitdem als Proletariat den Kampf der Arbeit führen.

Zwischen diesem Verschmelzungsprozeß und dem heute liegt nur eine kurze Spanne Zeit, aber seitdem sind wir einen schönen Schritt vorwärts gekommen. Die Einheitsfront der Arbeiter, Angestellten und Beamten marschiert. Die eben mitgeteilten Abmachungen sind der Anfang, den wir freudig begrüßen. Manches wird an ihnen auszufehen und zu ändern sein, aber wir wollen nicht vergessen, daß es sich um ein Kompromiß handelt, das nur den Rahmen abgeben kann für das, was werden soll. Und dieser Rahmen darf nicht verletzt werden.

ein Darüberhinausgehen ist für jeden sozialistischen Arbeiter und freien Gewerkschafter unerträglich.

Wir respektieren die politische Überzeugung des Geheimrats ebenso wie die des letzten Arbeiters. Aber die Betätigung im Sinne dieser politischen Überzeugung ist gebunden an den Punkt 3 der Abmachungen, der den Vertragsparteien die Verpflichtung auferlegt, gemeinsam für den Schutz der jetzigen Verfassung vor jeder Verletzung und ungesetzlicher Aenderung zu kämpfen.

Schutz der Verfassung der Republik! Das Allgemeinwohl vor das Privatinteresse! Das ist die Plattform, die den Zusammenschluß ermöglichte, auf der sich die Einheitsfront aller Arbeitenden formierte. — Die Zukunft wird lehren, ob jene recht haben, die diese Einigung für nicht im Interesse der Arbeiterbewegung liegend ansehen oder jene, die glauben, daß dies der einzige Weg sei, die Beamten dem freigewerkschaftlichen Gedanken zugänglich und so nach und nach ganz zu einem Teil der freien Arbeiterbewegung zu machen.

Im Interesse aller Hand- und Kopfarbeiter hoffen und wünschen wir, daß die eingegangene Verbindung — ausgebaut im Sinne der freigewerkschaftlichen Arbeiterbewegung — einschlagen wird zum Wohle aller daran Beteiligten.

## Briefkasten der Redaktion.

Briefliche Auskunft wird nicht erteilt. — Jeder für den Briefkasten bestimmten Brief muß einen Aufhänger und eine Nummer haben. Bitte Anfragen in der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3, 1. Hof part. links, vor. Schriftstücke und Briefe sind mitzubringen.

S. S. 88. Der Anspruch dürfte Ihnen nicht zustehen. Versuchen Sie es aber. Richten Sie zunächst einen Antrag an Ihre Behörde und dann an die Allgemeine Ortskrankenkasse. — O. L. Stellen Sie durch Anfrage beim Amtsgericht in Eisenach fest, ob der Verein überhaupt noch existiert. Besteht er noch, so raten wir, den Vereinsbeitrag sofort abzugeben, damit Sie Ihrer Sache nicht etwa verlustig gehen. — W. A. 91. Die Berechnung entspricht den gesetzlichen Bestimmungen. — F. 100 (Kassa). Wohlgefallen ist das Orisatut. Wenn der Beschluß dagegen nicht verfaßt, kann er nicht beanstanden werden. — F. 100 (Geldbescheid). a) Ja, sofern die Voraussetzungen des § 28 WGG. vorliegen. b) Das ist unerheblich.

Am 25. Juli verschied nach kurzer Krankheit der Führer der Deutschen Zentrumspartei und Vorsitzende der Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages

Seine Exzellenz der Staatssekretär a. D.  
**Karl Trimborn**

Im Alter von 67 Jahren.  
Die Deutsche Zentrumspartei und die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages wird ihren großen Führer nie vergessen.  
In tiefer Trauer:

Die Deutsche Zentrumspartei:  
Burlage.

Die Zentrumsfraktion des Deutschen Reichstages:  
Becker-Arnsberg.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 29. Juli, vormittags 10 Uhr, in Unkel a. Rh. statt.

**Karosserie- u. Wagenbau!**  
Heute, Donnerstag, den 28. Juli, abends 6 1/2 Uhr bei Boeker, Weberstr. 17:

**Vollversammlung**  
aller in den Wagen- und Karosseriefabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

1. Stellungnahme zum Rahmenabkommen.
2. Stellungnahme zum Lohnabkommen.

Das Kartell der Organisationen 04/25 der Wagen- u. Karosseriefabriken Berlins u. Umgegend

**Verein Berliner Buchdrucker**  
und Schriftgießer

Montag, den 1. August, nachm. 5 1/2 Uhr:

**Außerordentl. Generalversammlung**  
im Gewerkschaftshaus, Engelauer 14/15

**Bericht von der Gauborderversammlung und den Beschlüssen betr. die Wirtschaftsbeihilfe**  
Die Vertrauensleute, Bruderschafter und Generalsekretärskommissionen sind zu dieser Versammlung eingeladen.  
Ohne Legitimation kein Zutritt. 41/12\*  
Der Gauborstand.

**Ankauf Juwelen**  
Margraf & Co.  
Kanonierstr. 9.

**Neue Haare wachsen schon wieder**  
Reichels Haartraumesser "Reich" wirkt Wunder nach 3 maligem Einreiben. So od. ähnl. lauten viele Anerkennungen. Pl. 22. 11 u. 17  
Otto Reichel, Berlin 43, 50, Eisenbahnstraße 4

**Prismen-Feldstecher**  
besond. Zeiss u. Goerz werden ständig angekauft  
Photohaus Stockmann  
Berlin W 9, Potsdamer Str. 135

**Frohes Wandern**  
  
Ein Buch, das Freude geben will  
Von G. Schred. Dierfeld  
Preis 3,50 Mark  
Buchhandlung Vorwärts  
Berlin SW 66, Lindendrope 2  
Hilfsvolle Auskunft, Unterfuchung, Preisaufnahme, Bestimmungswörter, Selbstbestimmungswörter, 43, 144\*

**Allgemeine Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Köpenick.**

Gemäß § 97 der Kassengesetz sollen die Wahlen zum Ausschuss der Allgemeinen Ortskrankenkasse für den Stadtbezirk Köpenick — Wahlperiode 1922/25 — wie folgt vorgenommen werden:

Für die Beschäftigten am Sonntag, den 11. September 1921, in der Zeit von vormittags 10 Uhr bis nachmittags 2 Uhr im Kassenlokal, Berliner Straße 3. Zu wählen sind 40 Vertreter, 40 erste Ersatzvertreter, 40 zweite Ersatzvertreter.

Für die Arbeitgeber am Montag, den 12. September 1921, in der Zeit von 6-8 Uhr nachmittags im Kassenlokal, Berliner Straße 3. Zu wählen sind 20 Vertreter, 20 erste Ersatzvertreter, 20 zweite Ersatzvertreter.

Gewählt wird gemäß den Bestimmungen der Wahlordnung nach dem Grundsatze der Verhältniswahl.

Das Wahlrecht ist in Berlin ausgedehnt.

Für die Wahlen sind dem Vorstände Vorschlagslisten und zwar getrennt für Arbeitgeber und Beschäftigte bis spätestens den 14. August 1921 einzureichen. Nur bis zu diesem Termin eingereichte Vorschlagslisten können berücksichtigt werden.

Die in den Vorschlagslisten einzeln bezeichneten Bewerber sind unter lesenswerten Nummern anzuführen, welche die Reihenfolge ihrer Benennung ausdrückt, und nach Familien- und Vornamen, Beruf und Wohnort zu bezeichnen. Bei Beschäftigten ist auch der Arbeitgeber, bei dem sie beschäftigt sind, anzugeben. Mit den Vorschlagslisten für Beschäftigte ist von jedem Bewerber eine Erklärung darüber vorzulegen, daß er zur Annahme der Wahl bereit ist.

Die Wahlberechtigten müssen von mindestens 10 Wahlberechtigten der betreffenden Gruppe mit zusammen 80 Stimmen unterzeichnet sein. In jedem Wahllokal ist ferner ein Vertreter des Wahllokalbesitzers und ein Stellvertreter für ihn aus der Mitte der Unterzeichner zu benennen. Der Wahllokalbesitzer und sein Vertreter ist berechtigt und verpflichtet, dem Vorstände die zur Vereinfachung etwaiger Klünder erforderlichen Erklärungen abzugeben. Die eingereichten Vorschlagslisten liegen vom 15. bis 20. August 1921 im Kassenlokal, Berliner Str. 3, während der Dienststunden von 6-11 Uhr demütig zur Einsicht aus.

Die Arbeitgeber- und Mitgliedervereinslisten können bis zum 14. August 1921 behufs etwaiger Einsprüche gegen die Richtigkeit derselben aus den Verzeichnissen erscheidenden Wahl- und Stimmverzeichnisse im Kassenlokal während der Dienststunden eingesehen werden. Einsprüche sind bis zum 14. August 1921 unter Beifügung von Beweismitteln bei dem Vorstände zu erheben.

Die Stimmabgabe ist an die rechtzeitig eingegangenen Wahllokalbesitzer gebunden. Die Wahllokalbesitzer werden in der Reihenfolge ihres Einganges in der betreffenden Gruppe mit Ordnungsnummern versehen. Die für jeden Wahllokal in Betracht kommende Ordnungsnummer wird von dem Vorstand mittels öffentlicher Bekanntmachung mitgeteilt werden. Sind auf gültigen Wahllokalbesitzern im ganzen nur so viele wählbare Bewerber benannt, wie Vertreter zu wählen sind, so gelten sie als gewählt. Sind weniger Bewerber vorgeschlagen, so gelten diese ebenfalls als gewählt; wegen der noch fehlenden Vertreter, sowie wegen der erforderlichen Ersatzvertreter ist jedoch alsobald eine neue Wahl vorzunehmen.

Die Stimmabgabe am Tage der Wahl erfolgt durch einen Stimmzettel, welcher die für die betreffende Gruppe bezeichnete Ordnungsnummer des Wahllokalbesitzers enthält. Die Stimmzettel müssen von weißer Farbe und 10x8 cm groß sein. Wahlberechtigte sind wählbar, sind die volljährigen Arbeitgeber und Beschäftigten der Kasse.

Ferner hat jeder Wahlberechtigter, soweit er seiner Person nach nicht bestimmt, bei der Wahlhandlung mit einer Legitimation zu versehen. Es ist dies für die Arbeitgeber die letzte Beitragsquittung für die Beschäftigten der Arbeiterbeitragskasse oder die Quittungsschein, oder auch ein vom Arbeitgeber ausgestelltes Bescheinigung.

Legitimationsformulare zu diesem Zweck werden den Arbeitgebern ausgestellt.

Köpenick, den 28. Juli 1921.

Der Vorstand:  
Otto Ridel, Vorsitzender. Dr. Kurland, Schriftführer. 7/11

Nach langen Leiden wurde unser lieber Mitarbeiter, der Buchdrucker  
**Paul Jahn**  
im 67. Lebensjahre von seinem einsam und freudlos gewordenen Weibe erlöst.  
Wir werden dem um die Arbeiterbewegung hochverdienten Mann ein ehrendes Andenken bewahren.  
Personal und Geschäftsleitung der „Vorwärts“-Buchdruckerei.  
Die Beerdigung findet am Sonnabend, den 30. Juli, nachmittags 1 1/2 Uhr, von der Leichenhalle des Reichshäuser Gemeindefriedhofes, Mariendorfer Weg, aus statt.

**Allg. Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof.**  
Bekanntmachung betr. Ausschuswahl.

Da zu der am 1. 8. um 2. 8. er. anderweitigen Wahl nur je ein ordnungsgemäßer Wahllokalbesitzer von Seiten der Herren Arbeitgeber sowie der Arbeitnehmer eingegangen ist, so gelten die Vorgelegenen als gewählt.

Die Liste der Arbeitgeber enthält 13 Vertreter, beginnend mit dem Namen Gustav Rabide und endigend mit Alfred Klaffe, sowie 60 Ersatzleute, beginnend mit dem Namen Hermann Streich und endigend mit Hermann Stief.

Die für den 1. 8. und 2. 8. 21 anderweitigen Wahlen sind daher nicht statt.

Erklärungen gegen die Gültigkeit der Wahl sind innerhalb einer Woche bei dem unterzeichneten Vorstand anzubringen.

Berlin-Tempelhof, den 28. Juli 1921.

Der Vorstand der Allg. Ortskrankenkasse für Berlin-Tempelhof.  
(gez.) Paul Rülmer, 1. Vors.

Zeitung schon 18. 24. August.

**Wohlfahrts-Geld-Lotterie**  
26 673 Geldgew. aus 1 Million M.  
100 000  
80 000  
70 000  
60 000  
50 000  
Lose zu 6 M.  
Postgebühr und Gewinnste 1,45 Mk.  
Hauptgewinn: 100 000 Mk.  
10 Lose zu 100 Mk. an verloschten. Tausend 60M.

**H.C. Kröger**  
Berlin W 8, Friedrichstr. 192/93 an der Leipziger Straße.  
Erblich auch in allen Letterlegeschäften.

**Jagdgewehre, Automatische Pistolen**  
u. m. Verkauf, Verkauf, Umtausch  
Gewehr-Fabrik  
Gustav Rätzel, Berlin W 8, Markgrafstr. 50.

**Verband der Gemeinde- u. Staatsarbeiter** Dreißerum Berlin.  
Freitag, 29. Juli, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus, Engelauer 15 (großer Saal):

## Generalversammlung

Tagungsordnung:  
1. Bericht vom zweiten Quartal: a) Geschäftsbericht, b) Kassenbericht, c) Bericht der Revision. 2. Aenderung des Unterhaltungsreglements. 3. Ergänzungswahlen: a) Ortsverwaltung, b) Gewerkschaftskommission. 4. Antrag auf Ausschluss von Mitgliedern. 5. Verbandsangelegenheiten.  
Zutritt nur gegen Vorlegung des Mitgliedsbuches und der Mitgliedskarte!  
Die Ortsverwaltung.

**Noch 3 Tage**

**Saison-Ausverkauf**  
**Rasend billig**

**Leiser**

In den beiden Filialen  
Leipziger Strasse 64 und Taunizienstrasse 20  
endet der Ausverkauf heute abend

**Pickel, Sommersprossen,**  
Hautunreinigkeiten usw. ward. schmerzlos, unmerkbar für die Umgebung, abgeschält durch **schle Vater-Philipp-Schälikur**, danach kommt anmutige junge zarte Haut zum Vorschein, à 9 Mark vom Laboratorium, Dresden-Zschachwitz 146. Erhältlich bei der Elefantenapotheke, Leipziger Straße und Drogerien Bastianstraße 2, Fehmannstraße 3, Reinickendorfer Straße 119, Charlottenstraße 76, Pankow, Prinzstraße 6.

**Geschlechtsleiden**  
Harnröhrenleiden, frisch und speziell veraltet, Syphilis behandelt ohne Berufsstörung  
**Dr. med. Dammann Heilanstalt**  
Berlin M 5, Potsdamer Straße 123 B.  
Sprechstunden: 9 bis 11, 3 bis 6, Sonntags 10 bis 11.  
Belehr. Brosch. mit zahlr. Dankschr. u. Angabe bewährter Heilmittel ohne Quacksalbe u. andere Gifte gegen M. 2.— diskret in versch. Doppelbriefe ohne Absender. Leiden genau angeben.  
I. modern. Zahnarzt  
**Zahn-Atelier H. Knapp vorm. Feucker**  
Sprechstunden 9-1, 3-6, Sonntags 10-12.  
Kottbuser Damm 70/71. Telephon: Kpl. 7827

**Vorwärtsstrebende und Erfinder**  
Gute Verleihenmöglichkeiten  
Aufklärung und Anregung  
gebende Broschüre: Ein neuer Welt? (sonst gratis)  
F. Erdmann & Co.  
Berlin, Rönigkstr. 27, 71.  
**Parzellen**  
Künstl. Kap. verkauft billig  
Güterverleihen. Werner, Bahnhof Strausberg, Constantinstr. 7

**Wirsingkohl** ..... Pfund **60** Pf.  
**Weisskohl** ..... Pfund **60** Pf.

**Obst - Gemüse**      **Wurstwaren**  
 Zitronen große ..... Stück **40** Pf.  
 Äpfel ..... Pfund **3<sup>00</sup>**  
 Birnen ..... Pfund **2<sup>50</sup>**  
 Mohrrüben ..... Pfund **70** Pf.  
 Blumenkohl ..... Kopf von **1<sup>80</sup>** an  
 Grüne Bohnen ..... Pfund **1<sup>00</sup>**  
 Süzwurst ..... Pfund **10<sup>00</sup>**  
 Landleberwurst ..... Pfund **11<sup>00</sup>**  
 Grobe Mettwurst ..... Pfund **16<sup>00</sup>**  
 Mettwurst nach Braunschweiger Art ..... Pfund **20<sup>00</sup>**  
 Jagdwurst ..... Pfund **19<sup>00</sup>**  
 Rotwurst ..... Pfund **11<sup>00</sup>**

**Fleisch**  
 Leipziger Strasse - Alexanderplatz  
**Hammelfleisch** ohne Knochen, gebr. Pfund **6<sup>00</sup>**  
**Rinderquerrippe** gebr. Pfund **6<sup>00</sup>**  
**Rinderbrust und Kamm** gebr. Pfund **6<sup>50</sup>**  
**Schmorfleisch** ohne Knochen, gebr. Pfund **10<sup>50</sup>**  
**Geh. Rindfleisch** gebr. Pfund **8<sup>00</sup>**  
**Kalbskamm** u. Rücken, frisch, Pfund **9<sup>50</sup>**  
**Kalbskeulen** frisch, Pfund **11<sup>00</sup>**

**Prima Rindertalg** ausgelassen, Pfund **8<sup>50</sup>**  
**Gefr. Kaninchen** ..... Pfund **3<sup>90</sup>**

**Räucherwaren**      **Wild - Geflügel - Fische**  
 Bücklinge ..... Pfund **5<sup>80</sup>**      Jg. Tauben ..... Stück **7<sup>50</sup>**  
 Seelachs ..... Pfund **4<sup>80</sup>**      Hühner ..... Pfund **14<sup>80</sup>**  
 Schellfisch ..... Pfund **2<sup>80</sup>**      Rehblätter ..... Pfund **12<sup>50</sup>**  
 Lachsheringe ..... Stück **1<sup>05</sup>**      Goldbars ..... Pfund **1<sup>50</sup>**  
 Fettheringe ..... Stück **70** Pf.      Seelachs ..... Pfund **1<sup>20</sup>**  
 Salzheringe groß ..... Stück **25** Pf.      Schellfisch ..... Pfund **1<sup>50</sup>**

**Rindfleisch** im eigenen Saft ..... Dose **4<sup>75</sup>** | **Frisch gebr. Kaffee** aus eigener Rösterei, Pfund **19<sup>00</sup>** | **Corned beef** ausgewogen ..... Pfund **7<sup>20</sup>**

**Donnerstag, Freitag und Sonnabend Reste-Tage** in Wollstoffen, Seidenstoffen, Waschstoffen, Spitzen, Bändern, Gardinen usw. zu sehr vorteilhaften Preisen

**Theater, Lichtspiele etc.**

**Staatsoper**  
 Sommergebäude  
 Leitung Gustav Bergmann  
**Die Strohwitwe**  
 7 1/2 Uhr

**Deutsches Theater**  
 7 1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter  
 7 1/2 Uhr: Potasch u. Perlmutter  
**Kammerspiele**  
 7 1/2 Uhr: Der Herr, der die Mäntelchen kriegt  
 7 1/2 Uhr: Der Herr, der die Mäntelchen kriegt  
**Gr. Schauspielhaus**  
 (Karlstraße)  
 8 Uhr: Die Weber (A. u. A. u. A.)  
 8 Uhr: Die Weber (A. u. A. u. A.)

**Berliner Theater**  
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Milliarden**  
**SOUPER**

**Theater i. d. Königgrätzer Str.**  
 Nur noch 4 Vorstellungen!  
 7 30 U.: Glaube und Helmut  
 7 30 U.: Der G'wissenswurm  
 8 U.: Die Kreuzschreiber  
 Sonntag: Weibsteufel

**Komödienhaus**  
 7 30 Uhr: Der blonde Engel

**Central-Theater**  
**Jionka**  
 8 Uhr: Friedr. Wilhelmst. Th.  
 7 1/2 Uhr: Die Kleine aus der Hölle  
 7 1/2 Uhr: Die Kleine aus der Hölle  
**Kl. Schauspielhaus**  
**Reigen**  
**Kleines Theater**  
 7 1/2 U.: Casanovas Sohn  
**Metropol-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Die blaue Mazur  
 Neues Operettentheater  
 7 1/2 Uhr: American-Girl  
**Residenz-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Max Adalbert in 1919 (Ab dafür!)  
**Schiller-Theat. Charl.**  
 Operettenspielfest  
 7 1/2 Uhr: Meine Frau - das Fräulein  
**Thalia-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Mascottchen  
**Th. am Nollendorfplatz**  
 7 1/2 Uhr: Der Vetter aus Dingsda  
**Theater des Westens**  
 Volksnützliche Preise!  
 7 1/2 Uhr: Morgen wieder lustig!  
**Trionn-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Lady Windermere's Fächer  
 Th. i. d. Kommandantenstr.  
 7 1/2 Uhr: Die Dielenhexe  
**Wallner-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Zigeunerliebe  
**Walhalla-Theater**  
 7 1/2 Uhr: Scheidungsreise  
**Admirals-Palast**  
 7 1/2 Uhr: Abrakadabra

**Volksbühne**  
 Theater am Bülowplatz.  
 7 1/2 Uhr: Der Kaiserjäger

**Lessing-Theater**  
 Allabendlich 7 1/2 Uhr:  
**Die Ballerina des Königs**  
 (Leopoldine Konstantin)  
**Deutsches Künstler-Theater**  
 8 Uhr:  
**Der Herr Verteidiger.**  
 Hettl, Gebühr, Kaiser - Titz

**Komische Oper**  
 7 1/2 Gastspiel  
**Alfred Lütner:**  
**Der fidele Bauer.**

**Rose-Theater**  
 7 1/2 Uhr:  
**Mein Leopold**

**Folles Caprice**  
 Linienstr. 132 am Oranienb. T.  
 Täglich 8 Uhr:  
**Prinzessin vom Nil**  
 Operette in 3 Akten  
 Musik von Victor Holländer  
 mit Franzl Bleske, Max Wa'den, Käthe Jungherr usw.

**Berliner Prater**

Kastanien-Allee 7-9  
 Täglich 1/2 5 Uhr:  
**Varieté**  
**Wenn Engel streiken!**  
 Operette in 3 Akten

**Theater am Kottbuser Tor**  
 Kottbuser Str. 6 Tel. Mpl. 16077  
**Elite-Sänger**  
 Vom 16. bis 31. Juli  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
 Gastsp. der Original-  
**Leipziger-Fritz**  
 Weber - Sänger  
 Vorverk. 11-11 1/2 u. 4-5 Uhr  
 Am 1. 8. Wiederauftreten  
 der Elite-Sänger

**WINTERGARTEN**  
 Varieté-Spielplan  
 Rauchen gestattet!

**Schau-Burg**  
 Königgrätzer Straße 131  
 Täglich 8 1/2 Uhr:  
**Herrnfeld - Gastspiel**  
**Die letzte Ehre**  
 Die Welt geht unter  
 Ab 7 Uhr:  
 Filmprogramm

**Reichshallen-Theat.**  
 Täglich 7 1/2 Uhr:  
**Gala-Sänger**  
 Ab 1. 8. Wieder-  
 aufst. d. St. Säng.  
 Varieté  
 Dönhofs-Brettel

**Neue Welt**  
 Arnold Scholz  
 Hasenheide 108-114.  
 Donnerstag, 28. Juli 1921:  
**Konzert und Spezial-  
 stücken-Vorstellung**  
**Groß-Kunst- und  
 Front-Feuerwerk**  
 A. viele Wunsch: Wieder-  
 holung der glänzenden  
 Schluß-Apotheose:  
**„Ausbruch des Vesuv“**  
 ausgeführt vom Pyro-  
 techniker E. Nielandt  
 Ant. S. U. Einlass 3 U.  
 Außer-  
 dem: **Großer Ball**

**Rennen zu Grunewald**  
 (Unionklub)  
 Donnerstag, den 28. Juli, nachm. 3 Uhr  
**7 Rennen**

**Trabrennen zu Ruhleben**  
 Freitag, den 29. Juli, nachm. 3 Uhr:  
**8 Rennen** : Gesamtpreise 113 000 M.

**Militär =**  
**Schnürschuhe** Paar M. 35  
**Schaftstiefel** Paar M. 50  
**Herren-Ulster** neue 100 M.  
 ferner große Posten verschiedener Geschirr- u. Leder-  
 sachen, Sohlenleder zu außergewöhnlich billigen Preisen.  
 Eislebener Str. 11 Fransekyst. 28 Spandau  
 E. Rankstr. am Zoo Ecke Rykestraße Charlottenstr. 2  
 Platzburg 2687 Humboldt 2294 Tel. Spandau 429  
 Frankfurter Allee 817. Cöpenicker Str. 136. Charlottenburg,  
 Scharrenstr. 31.

**Technikum Strelitz**  
 (Mecklenburg)  
 Gesamtes Ingenieur-  
 u. Baufach. Winter-  
 Semester: 7. Oktober.  
 Verkennnisse werd.  
 berücksichtigt. Pro-  
 gramm umfasst.

**Tod u. Teufel**  
 30 Jahre einzig bewährt!  
 Reiches Spezialmittel  
 wirken durchgreifend und mit vernichtender Kraft  
**Wanzen-Fluid Radikal**  
 FL. N. 3,30, 6,50, 9,50, 13,50  
**Schwaben-Poudre Martial**  
 Pack M. 2.-, 3,50, 7.-, 13,50, Pfund 40.-  
 Anerkennungen aus aller Welt.  
**Otto Reichel**, Berlin SO, Eisenbahnstraße 4.  
 Fernsprech-Anschlüsse: Moritzplatz 4751, 4752, 4753  
 Man sende Ersatzmittel und nehme in den  
**Drogerien** die **echten Orig.-Packungen**  
 mit der allein Wirkbarkeit verbrieften Marke

**Tod u. Teufel**  
 Teilzahlung 5 J. Garant. Kronen 18 M. Plomb.  
 Zähne v. 8 M. an 3.-, Zahnziehen m. Einspr. höchst schmerz-  
 lind. Umarb. schlechtester Gebisse. Rep. 50f  
 Zahnarzt Dr. W o 11, Potsdamer Str. 55. Hochb. Sprechtz. 9-7.

**Alle Metalle Preiserhöhung!**  
**Zinn!** Lötzinne! Weißmetall!  
 Gebrauch! Kupfer, Rotguss,  
 Messing, Nickel, Aluminium,  
 Zink, Stanniolpapier, Glüh-  
 strumpflasche bis 160 M.  
 kauft zu Tageskursen  
**Büchsenmetall-Einkaufsbureau** Weberstraße 51.  
 Zahngelasse! Zahn  
 b. 100, Platinabfälle!  
 Gold-u. Silberbruch,  
 Gold-u. Silberhalt.  
 Rückstände! Queck-  
 silber, salpet. Silber  
 kauft zu Tageskursen

**KLEINE ANZEIGEN**

**Jedes Wort 1 M.** Das fettgedruckte Wort 1,50 M. (zulässig zwei fettgedruckte Worte). - Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort (fettgedruckt) 1 M., jedes weitere Wort 60 Pfennig. - Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen für zwei Worte

**Anzeigen** die für die nächste Nummer bestimmt sind, müssen bis 8 Uhr nachmittags in der Haupt-Expedition des Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstrasse Nr. 3, abgegeben werden. Derselbe ist wochen-  
 tags von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr ununterbrochen geöffnet

**Verkäufe**  
 Kreuzstraße 85. Sämtliche  
 Bekannten Güter herabgesetzt  
 Sommerpreise. Keine Kom-  
 modware. Reihhaus Rosen-  
 thalerstr. 203/4. Einleitstr. 203/4.  
 4. Rosenthalerstr. 187/8

**Anglo, 250, Covercoat**  
 375, Gummimantel 275,  
 405, 415, Friedensstoffe,  
 Reine Kommodware. Reihhaus  
 Rosenthalerstr. 203/4. Einleitstr.  
 203/4. 4. Rosenthalerstr.

**Waffenpumpen, Druck-**  
 pumpen, Säuger, Rohre, ge-  
 brauchte, neue, sportbillig.  
 Schneider, Dohstr. 83.

**Reihhaus Reichenstraße 2**  
 (Halleisches Tor) verkauft  
 sportbillig Herrenanzüge.  
 Reine Kommodware. 145R

**Rähmaschinen, Teillieferung**  
 Gohn, Prenzlauerstr. 20.

**Silberfische 300, Kreuz-**  
 fische 200, Wölfe 400,  
 Weißfische, Jodel, Wasta-  
 fische, Clants, Wader  
 enorm billig. Reihmütel  
 1500, Sportpelze 700,  
 800. Ferner: Herren-  
 anzüge, Mäntel, Leppide,  
 Rocken, Mäntel, Leppide,  
 Cardinen, Mäntel verkauft  
 Reihhaus Reichenstraße 2.  
 Reine Kommodware. 131R

**Sonderangebot. Schlaf-**  
 zimmer 2700,-, Speisezimmer  
 2900,-, Herrenzimmer  
 2600,-, Kücheneinrichtungen  
 400,-, Kleiderkäufe, Spie-  
 gelverl. u. Bildstellen mit  
 Stahlmatten, Aufhängen  
 250,-, Gobelinsofa 650,-,  
 Rollstühle 400,-, Möbel-  
 haus Kamerling, Rahnien-  
 alle 56, 4. Ederbergweg.

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Sofas 600, Chaisel-**  
 longue 200, Aufga-  
 mottaken, Damenmattchen  
 110, Walter, Georgenb. 12.

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**  
 28, Fabrikgebäude. Zu den-  
 bar niedrigsten Preisen offer-  
 tiert in reicher Auswahl  
 übersichtlich aufgestellte Auf-  
 baum-Einrichtungen, eigene  
 Schlosszimmer, Speisezimmer,  
 Herrenzimmer, Küchen,  
 Holzmöbel, Bekleidungs-  
 erleichtigungen. 181R

**Wachel-Boebel, Tischfl.**

31. Oktober 1921. In seiner Zusammenfassung ist das so zu verstehen:

Nach Artikel III treten die Ermäßigungen des einzubehaltenden Betrags bei jeder Lohnzahlung ein, die nach dem 31. Juli 1921 erfolgt; wo Abzüge im Sinne der Werbungskosten und sonstige abzugsfähige Aufwendungen nicht schon beim Steuerabzug in der Zeit vom 1. April bis 31. Juli 1921 berücksichtigt sind, erhöhen sich zum Ausgleich dieser Abzüge die vorgesehenen Ermäßigungen für den in der Zeit vom 1. August bis 31. Oktober 1921 gezahlten und bis zum 31. Oktober 1921 fällig gewordenen Arbeitslohn

- a) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Stunden auf 0,40 M. für je zwei angefangene Stunden oder volle Stunden,
- b) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Tagen auf 1,40 M. täglich,
- c) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Wochen auf 8,40 M. wöchentlich,
- d) im Falle der Zahlung des Arbeitslohns nach Monaten auf 85 M. monatlich.

Wichtig ist noch:

Wenn das gesamte steuerbare Einkommen 24 000 M. nicht übersteigt, so gilt die Einkommensteuer vom Arbeitslohn für die Zeit vom 1. April 1921 bis zum Inkrafttreten dieses Gesetzes durch den für diese Zeit vorschrittlich bewirkten Steuerabzug als gestilgt. Bei höheren Einkommen werden auf die endgültige Einkommensteuer für 1921 die vom 1. April 1921 bis zum Inkrafttreten des Gesetzes vom Arbeitslohn einbehaltenen und vorschrittlich verwandten Beträge angerechnet.

## Um das neue Parteiprogramm.

Bis in die tiefsten Geheimnisse des sozialdemokratischen Parteilebens ist das II.-Bureau eingedrungen, das folgendes zu melden weiß:

Wie wir aus den Kreisen der Ausschussmitglieder erfahren, wird der Entwurf des neuen sozialistischen Parteiprogramms, über den der nächste Parteitag Beschlüsse fassen sollte, entweder vorher zurückgezogen oder nach kurzer formaler Debatte an den Ausschuss zurückverwiesen werden, und zwar deswegen, weil es sich gar nicht um den richtigen Programmwurf handelt. Der Parteitag hatte 9 Ausschüsse mit der Bearbeitung eines Programmwurfes beauftragt. Diese Ausschüsse hatten ihre ganz besonderen Gebiete zu bearbeiten und sollten dann in gemeinsamer Sitzung das einzeln bearbeitete Material gegenseitig vergleichen, ergänzen und bearbeiten. Statt dessen erhielten die Ausschussmitglieder plötzlich den später veröffentlichten Entwurf mit der Aufforderung, sich innerhalb 3 Tagen dazu zu äußern, ohne daß auch nur eine Gesamtsitzung stattgefunden hätte. Die meisten Ausschussmitglieder lehnten denn auch diese Zumutung ab. Trotzdem erschien nach drei Tagen im „Vorwärts“ der Entwurf als angebliche Arbeit der vorbereitenden Ausschüsse. Der Entwurf ist inzwischen von nahezu sämtlichen Bezirksstellen abgelehnt worden.

Wer die Entwicklung dieser Angelegenheiten nach den Veröffentlichungen des „Vorwärts“ verfolgt hat, merkt sofort, daß sich das II.-Bureau aus diesen Veröffentlichungen, besonders aus dem Artikel des Gen. Quard, eine eigene Information zurechtgeschufert hat, die richtig ist, soweit sie Bekanntes wiederholt, und unzuverlässig ist, soweit sie sich in Vermutungen ergeht. Daß ein Mitglied der Programmkommission einem II.-Berichterstatler sein Herz ausgeschüttet hat, halten wir für ausgeschlossen.

## Der Fall Frauendorfer.

Wie wir gestern abend mitteilten, taten sich die Scheindemokratischen „Münchener Neuesten Nachrichten“ in der Hehe gegen Frauendorfer ganz besonders hervor. Der Rechtsbeistand des Verstorbenen hat nunmehr den „Münchener Neuesten Nachrichten“ ein umfangreiches Schreiben zugehen lassen, worin es heißt:

Ihre Angabe, daß das Gericht ein Strafverfahren oder eine Voruntersuchung gegen Herrn v. Frauendorfer eröffnet hat, ist nicht richtig. Richtig ist nur, daß gegen Frauendorfer ein staatsanwaltliches Ermittlungsverfahren eingeleitet worden ist. Unwahr ist, daß die Voruntersuchung „keinen Zweifel mehr an der Strafbarkeit“ dessen zuletz, was Frauendorfer getan hat. Die Ermittlungen, die noch keineswegs abgeschlossen sind, sollen vielmehr erst die Klärung des Verdachtes bringen.

Hoffentlich genügt diese Berichtigung, um der unanständigen Verleumdungsmethode gegen einen Toten endlich Einhalt zu gebieten. Die „Münchener Neuesten Nachrichten“ haben in der ganzen Affäre eine Rolle gespielt, die von der großen Mehrheit der deutschen Presse — einschließlich des Zentrums und der Deutschnationalen — als höchst beschämend und unsauber empfunden wird.

## Ehrenrettung für Frauendorfer.

Landtagsabgeordneter Benno Luer veröffentlicht in der Münchener „Post“ eine längere Erklärung über die Vorgänge vom 8. November 1918 zur Bildung der revolutionären Regierung Eisner. In dieser Erklärung wird dargetan, daß Herr v. Frauendorfer nicht etwa aus Ehrgeiz oder aus Rachsucht gegen die Wittelsbacher damals das Verkehrsministerium übernommen habe, sondern daß er gefolgt war von der Sorge um Land und Volk, und daß er die Leitung des Verkehrsministeriums erst übernahm, als er sowohl von Luer wie von anderer Seite dringend darum ersucht worden war.

## Der Liller Kongress.

Paris, 27. Juli 1921. (OE.) Die heutige Tagung des Iller-Gewerkschaftskongresses verlief vollkommen ruhig. Als erster Redner erklärte der Vertreter der Eisenbahner, Le Guenne, daß man immer Menschen brauchen werde, die materielle Arbeit zu verrichten, man werde zum Beispiel immer Heizer brauchen, die die Lokomotive mit Kohle beschicken, und das werde auch morgen nicht anders sein. Man solle die törichte Demagogie aufgeben, die nur die Gehirne zerrütze, bevor die Gesellschaft reformiert werde, solle man an die Reformierung der Individuen denken. Le Guenne, der sich weiter in heftigen Worten gegen die Kommunisten wandte, machte den Vorschlag, jeder auf dem Kongress vertretenen Richtung zwei Redner zu gestatten, doch wurde allgemein auf das Wort verzichtet, so daß die Abstimmung nach Mandaten vorgenommen werden konnte. Eine Untersuchungskommission, die auch die Aufgabe hatte, die Zwischenfälle, die sich am Montag ereigneten, zu untersuchen, wurde mit der Ueberwachung des Struktinums betraut, das bis 3 Uhr offengelassen wurde. Um diese Zeit sollte das Ergebnis der Abstimmung bekanntgegeben werden.

Der Delegierte Pieffer, der bereits gestern einen Ohnmachtsanfall erlitt, ist heute, wie wir erfahren, im Krankenhaus verstorben.

Ein Ehrengrab für Jaurès. „Journal des Debats“ meldet aus Albi (Departement Tarn), daß dort am Mittwoch auf dem Friedhof in aller Stille der Sarg von Jaurès in ein Grab umgehoben wurde, das die Gemeinde von Albi für ihn hatte herrichten lassen.

## Polnischer Sozialistentag.

Ausscheiden aus der 2. Internationale.

Warschau, 27. Juli. (OE.) Auf dem Lodzger Parteitag der Polnischen Sozialistischen Partei konzentrierte sich die Auseinandersetzung auf die Frage der weiteren Taktik der PPS. Der Standpunkt der Mehrheit des Parteiausschusses vertrat der Hauptreferent Perl, indem er das bisherige Verhalten der PPS-Führer verteidigte und sich für einen evolutionären Sozialismus bekannte. Die Ansicht der radikalen Linken verfocht der Oppositionsredner Jaremba. Die Resolution Perl wurde mit 150 gegen 115 Stimmen angenommen. Der Parteitag beschloß, gemäß Antrag des Parteiausschusses, aus der 2. Internationale auszutreten und zunächst sich keiner anderen Internationale anzuschließen, sondern diese Frage dem Parteiausschuss zu überlassen, unter Vorbehalt der Zustimmung des nächsten Parteitages. Ein Antrag Perl, in der 2. Internationale zu verbleiben, gewann nur eine geringe Minderheit von Stimmen; desgleichen ein Antrag zum Anschluß an die Sozialistische Arbeitsgemeinschaft, die sogenannte Wiener Internationale. Der neue Parteivorstand wurde nach der Kompromißliste gewählt, wobei Daczynski Vorsitzender gewählt ist. Das grundsätzliche Ergebnis des Lodzger PPS-Kongresses ist, daß die Versuche einer Wiedervereinigung mit den ausgeschlossenen oder ausgeschiedenen Elementen mit kommunistischen Neigungen gescheitert sind. Die taktische Leitung der Gesamtpartei ist in den Händen der Daczynski-Gruppe mit ihrem nationalistischen Einschlag geblieben.

Wir wollen auf die Partei der Polnischen Sozialdemokratie keinen Stein werfen. Ihr Entschluß, aus der 2. Internationale auszutreten, ist nach ihrem bisherigen Verhalten nur konsequent. Ebenso konsequent ist ihr Entschluß, keiner anderen Internationale beizutreten. Die polnischen Sozialdemokraten sind nun einmal nicht international. Die Sozialdemokraten Polens gehen hier den Weg, den lange unterdrückte Rassen zu gehen pflegen. Sie wollen allein sein, um sich zu finden. Wir glauben aber nicht, daß sie ihren Weg lange allein gehen werden. Die Peitsche des Kapitalismus ist in Polen drohender erhoben als in einem anderen Lande Europas. Und diese Peitsche wird ihnen einstmals Wegweiser sein.

Bei ihrem Ausscheiden möchten wir den polnischen Sozialisten einige Erinnerungen als Wegzeigung mitgeben. Die Internationale ist es gewesen, die stets für die Befreiung der Polen vom Jarenoch eingetreten ist. Die Internationale ist es gewesen, die den Sozialisten Polens Gastfreundschaft gewährte, wenn die Hentersknechte des Jaren ihnen auf den Fersen sahen. Die Internationale ist es gewesen, die ihnen mit Rat und Tat half, wenn die Gewitterwolken aus Zentralrussland schwarz herüberdrohten. Die in der Internationale vereinigten deutschen Sozialisten waren es, die in der Zeit der preussischen Mißwirtschaft für das freie Recht der Polen in Polen kämpften. Gerade die polnische Sozialdemokratie verdankt der Internationale ihr Bestes.

## Die Kleinasienische Frage.

Man pflegte den türkischen Sultan vor dem Kriege den kranken Mann am Goldenen Horn zu nennen. Es wäre interessant, festzustellen, inwiefern die ewigen Intrigen der Großmächte an diesem Zustand schuld waren. Nach der Austellung Afrikas war Kleinasien das gesuchteste Feld des europäischen Länderhungers, der viel weniger ein Hunger nach Land als ein Hunger nach Anlagemöglichkeiten für das Kapital ist. So suchten sich feinerzeit in Türkisch-Marokko das deutsche, französische und spanische Kapital den Rang abzulaufen. In Ägypten stießen die französischen und englischen Interessen aufeinander. Tripolis ließ sich Italien als Handgeld für seine Unterstützung der französischen Kolonialpolitik auszahlen. Etwas weniger deutlich traten diese kapitalistischen Sonderinteressen der Großmächte im Balkanrieg in Erscheinung, der bekanntlich die Türkei aus der Zahl der europäischen Mächte austöschte. Als kleinasiatische Macht ging die Türkei an der Seite Deutschlands in den Weltkrieg, eine Belastungsprobe, der die alte Türkei lebenswenig gewachsen war wie Deutschland.

Nach dem Zusammenbruch stürzten die Sieger der Türkei einen Frieden, der das türkische Staatswesen als solches aus der Landkarte tilgte. Palästina wurde ein selbständiger Judenstaat unter englischer Oberhoheit. Mesopotamien gewährte man volle Autonomie unter einem König von Englands Gnaden, Syrien legte Frankreich als christlich-katholische Vormacht mit Beschlag. Italien durfte es sich in einem schmalen Küstestreifen bequem machen, dann kam — näher der Gefahrzone eines etwa wiedererwachenden Türkentums — der Küstentripol von Smyrna als griechische Einflußsphäre. Am Griechenland bei guter Laune und Bulgarien fernzuhalten, sprach man ihm auch den letzten europäischen Küstentripol der Türkei, Osttrazien, zu, während man Konstantinopel, das hierüber eine Einigung nicht zu erzielen war, „internationalisierte“ und mit der Hauptstadt das Oberhaupt der Türkei und ihr Parlament, Armenien, über dessen Schicksal während des Krieges die Tränen vieler zaristischer Ententepolitiker flossen, wurde befreit und sozusagen als Verdünnungsopfer Amerika angeboten. Es bedankte sich Amerika, nicht Armenien, das indes in die russisch-türkische Zwistmühle geraten war, in der man es seufzend stecken ließ.

Das war in etwa der Vertrag von Sèvres aus dem Jahre 1919. Indessen ist viel Wasser den Nil heruntergelaufen und mancher Kluftstand in Mesopotamien und Syrien, manche Unruhen in Ägypten und Palästina zeugten von wenig Gegenseitigkeit für die Befreiungsversuche der großen Redizimänner am goldenen Horn. Die eigentliche Tragödie aber spielte und spielt sich im Hinterlande von Kleinasien-Konstantinopel und von Griechisch-Smyrna, in Anatolien ab. Der Sultan als Gefangener der Entente wagte sich dem Diktat von Sèvres nicht zu widerlegen. Als das in Konstantinopel tagende türkische Parlament einen schwachen Oppositionsversuch wagte, wurde es gesprengt, und an seine Stelle trat eine „Vollversammlung“, die sich den Wünschen der Entente willfähriger zeigte. Indeß schrieb der schlaue Fuchs Kemal Pascha, der den Braten gerochen hatte und in der Hauptstadt Anatoliens, Angora, geblieben war, Neuwahlen aus. An seine Seite trat der Griechenverächter und Armenienfeind Fuad Bei, der vor allem den militärischen Widerstand organisierte und Verhandlungen mit Moskau führte, ohne jedoch irgendwelche Sympathien für den Wesensstern des Bolschewismus zu zeigen. Was sich an türkischer Intelligenz und Widerstandskraft aus Konstantinopel drücken konnte, verammelte sich in Angora, wo bald ein Parlament zusammentreten konnte, ein wenig bunt zusammengewürfelt und nicht immer einwandfrei gewählt, aber desto entschlossener zum Kampf.

Man muß es Kemal und Fuad lassen, sie haben in verhältnismäßig kurzer Zeit verwaltungstechnisch und militärisch Hervorragendes geleistet. Provinziallandtage wurden auf parlamentarischer Grundlage konstituiert, die ihrerseits Vertreter ins Parlament nach Angora senden, während der Reichstag von Angora

nändig eine Anzahl seine Mitglieder als Kommissare in die Provinz schickte, so daß Provinz und Hauptstadt immer in Fühlung miteinander stehen. Die kemalistische Streitmacht war indessen in Aktion getreten und die Entente überließ es den Griechen, die Kasanien aus dem Feuer zu holen. Da das Feuer auch für die Griechen zu heiß war, versuchte man durch Verhandlungen die Situation zu retten. Die Kemalisten durften ihre Vertreter nach London und Paris entsenden und dem Schauspiel beimohnen, wie sich England und Frankreich auch hier in die Haare gerieten. (Stafien war klug genug, sich beizeiten aus dem Staube zu machen und seine Neutralität in Kleinasien zu erklären.) Frankreich siegte auf der großen Pariser Konferenz. Man erklärte sich zur Revision des Sèvres-Vertrages bereit, Griechenland sollte Smyrna wieder an die Türkei herausgeben, England und Frankreich wollten in dem etwaigen Kampf zwischen Kemalisten und Griechen als neutrale Beobachter verharren. Kemal stimmte diesem Kompromiß zu. Griechenland nahm den Kampf von neuem auf. Nach anfänglichem bedrohlichen Mißgeschick ist ihm jetzt der große Vorstoß gelungen, und wenn auch türkische Plänenangriffe eine direkte Bedrohung Angoras aufzuhalten scheinen, kann man doch den weiteren Verlauf nicht voraussehen. England scheint unterdessen für seine griechenfreundliche Politik Verbündete zu suchen und in dieser Hinsicht auch Italien aus seiner Neutralität wieder herauszulocken.

Jetzt steht das eine: Hinter Griechenland steht England, das in Konstantin wie früher in Benizelos den getreuen Schützling der etwaiger späterer Ansprüche steht, einen Schützling, der die Angriffe des Islams auf sich lenkt, während England in Mesopotamien und Palästina an seine zähe Durchdringungsarbeit geht, die ihm den Landweg Kapstadt—Rairo—Kleinasien—Indien freimachen soll.

## Der Weg nach Angora offen?

Athen, 27. Juli. Nach hier eingetroffenen Meldungen ist der Widerstand des Feindes vollkommen gebrochen. Seine Verluste an Toten, Verwundeten und Gefangenen werden auf 60 000 Mann geschätzt. Die griechische Vorhut soll auf der Straße nach Angora bis Gordium gekommen sein. Auf seinem Rückzuge streift der Feind seine Materiallager, die er infolge der eiligen Flucht nicht mitnehmen kann, in Brand.

## Russlands Not.

Terloff, 27. Juli. (OE.) Aus Anlaß der Verschlimmerung der Ernährungsfrage finden in Petersburg trotz der geringen Zahl der Arbeiter fortgesetzt in den Fabriken Versammlungen statt. Auf einer Versammlung der Wegandromser Werke wurden, wie die Petersburgische „Pravda“ meldet, nach Kenntnisnahme eines Berichts über die Verpflegungslage, den der aus Rostau eingetroffene Leiter des dortigen Verpflegungswesens Badajew verlas, folgende Resolutionen gefaßt, da kein konkreter Ausweg aus der verzweifelten Lage vorge schlagen werden konnte. Nach einer Meldung des Petersburgischen Gewerkschaftsblattes „Rachowik“ sind Studenten in die Hungergebiete zur Vorbereitung der Lebensmittelverteilung entsandt worden. Man rüftet sich zur Veranstaltung von Pforttagen für die hungerleidende Bevölkerung. Den Bauern ist es nahegelegt worden, selbständige Hilfskomitees zur Verteilung der staatlichen Lebensmittel zu bilden; diese bäuerlichen Komitees sollen offenbar parallel mit den Sowjetkomitees arbeiten. Aus Rostau hier eingetroffene Personen berichten, daß in der Stadt äußerlich Ruhe herrsche; die Stimmung der Intelligenz sei jedoch nervös, es laufen viele Gerüchte bezüglich der nächsten Schritte der Sowjetregierung um. Die Sowjetregierung plant, den Bauern, außer der Naturalsteuer, noch eine gewisse prozentuale Abgabe von jedem Pud (gleich 16,38 Kilogramm) der diesjährigen Ernte zugunsten der Hungerleidenden aufzuerlegen.

Das sowjetische Wirtschaftsblatt „Ekonomitscheskaja Schin“ meldet, daß die im Juli reichlich niedergegangenen Regen, besonders im Südwesten, Westen, Norden und Nordosten, der Ernte mehr geschadet als genützt hätten, da infolge der großen Feuchtigkeit das reife Getreide noch im Halm zu seinem Beginn und auswächst; zum Teil hat sich das Getreide infolge von Wellenbrüchen gelagert, auch wird das Einbringen des schon geschnittenen Kornes durch Regen sehr verzögert; alles das führt zu einer weiteren Verringerung der Quantität wie der Qualität der Ernte. In den unteren Wolgaregionen (schnelbet man das Getreide, das aber fast gar keine Körner enthält. Auch die Heuernte ist durch die Regengüsse sehr beeinträchtigt. In diesen Gegenden wird angesichts des Futtermangels Viehhaltung in großen Mengen gesammelt. Tierische Schädlinge in großer Zahl haben die Obstgärten befallen. Die Zuckerrübenfelder der Ukraine sind bis zu 50 Proz. von den Schädlingen vernichtet; die Erwartungen hinsichtlich der Zuckerrübenenernte mußten daher weiter herabgesetzt werden; man rechnet für ganz Rußland mit einer Produktion von höchstens 7 Millionen Pud (1 Pud = 16,38 Kilogramm), während beispielsweise im Jahre 1911 117 Millionen Pud produziert wurden.

Die Gattin Maxim Gorkis, die Schauspielerin Andrejewna, die sich gegenwärtig in Berlin aufhält, hatte mit einem Mitarbeiter des „United Telegraph“ eine Unterredung. Frau Andrejewna ist Mitglied des von Maxim Gorki ins Leben gerufenen Hilfskomitees für die hungernden Gebiete Rußlands, doch betonte sie, daß sie lediglich als Privatperson und nicht in offiziellem Auftrage nach Deutschland gekommen sei. Gorki, den sie in der nächsten Woche erwartet, hätte schon längst die Absicht gehabt, nach Deutschland zu kommen. Die deutsche Einreiseerlaubnis liege auch schon seit Mai in Riga für ihn bereit, doch habe ihn seine Tätigkeit an der Hilfsaktion für die russischen Gelehrten bis jetzt daran gehindert.

„Man macht sich“, so sagte sie, „im Westen gar keine Vorstellung davon, was an wissenschaftlicher Arbeit in Rußland während der Rätezeit trotz des Mangels an Hilfsmitteln und unter den schwierigsten Umständen geleistet wurde. Sämtliche Gelehrten Rußlands sind intensiv tätig und wollen trotz der furchtbaren Not, die besonders ihren Stand schon seit längerer Zeit betroffen hat, das Land nicht verlassen. Als feinerzeit von seiten der Sowjetregierung in Finnland einige Freiplätze für erholungsbedürftige Gelehrte erwirkt wurden, fand sich nicht einer bereit, seine Arbeit im Stich zu lassen. So z. B. der bejahrte, auch im westlichen Europa bekannte Bakteriologe Professor Pawlow, der Orientalist Professor Oldenburg und der Phyziker Djaditsch. Professor Oldenburg gehört ebenfalls dem Hilfskomitee an. Das Hilfskomitee erstreckt in erster Linie die Einfuhr von etwa 3 Millionen Tonnen Getreide, die als Minimum für die 20 Millionen hungernder Menschen nötig sind. Die Einfuhr ist nach Ansicht von Frau Andrejewna nicht als Almosen gedacht. Es dürfte lediglich eine Einigung der Bezahler in Frage kommen. Rußland verfüge noch über genügend Reichtümer, um den Weltmarktpreis zu bezahlen; doch könne selbstverständlich von sofortiger Regulierung kaum die Rede sein.“

Das jugoslawische Verchwörernetz. Die „Grazzer Tagespost“ meldet: Die Belgrader Polizei verhaftete einen Mann, der eine Bombe bei sich trug. Er gestand, daß er einen Anschlag auf den Ministerpräsidenten Putschitsch ausführen wollte.

# Gewerkschaftsbewegung

## Der Fabrikarbeiterverband im Jahre 1920.

Während des Jahres 1919 erfuhr der Fabrikarbeiterverband einen außerordentlich starken Mitgliederzuwachs, der zwar im abgelaufenen Berichtsjahre noch anhielt, aber im Verhältnis zum Vorjahre sehr gering war. Ende 1919 zählte der Verband 602 003 und ein Jahr später 644 910 Mitglieder. Seit seiner Gründung im Jahre 1890 hatte der Verband 1919 den stärksten Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, während das Jahr 1920 den größten Abgang brachte. Die Ursache für diesen Rückgang, der sich übrigens bei anderen Gewerkschaften mehr oder weniger bemerkbar macht, dürfte in der Hauptsache zurückzuführen sein auf die ungünstigen wirtschaftlichen Verhältnisse und die erhöhten Beiträge. Laufende aber, die mit dem ersten Begeisterungssturm, den die Revolution entfaltete, zu den Gewerkschaften kamen, sahen sich enttäuscht, weil sie nicht schon anderentags die erwartete gebratene Taube auf dem Teller hatten. Sie zogen es daher vor, den Gewerkschaften wieder den Rücken zu kehren und die anderen für sie kämpfen und opfern zu lassen. Einer besonderen Betonung der Wirkung, die die kommunistische Arbeit in den Gewerkschaften hervorrief, bedarf es nicht.

Die finanzielle Auswirkung des Mitgliederzuwachses vom Jahre 1919 machte sich erst im letzten Jahre bemerkbar. Der Kassenbestand zeigte zwar eine Zunahme, aber die Finanzen verschlechterten sich in demselben Maße, indem die neuen Mitglieder unterstützungsberechtigt wurden, und so kam es, daß das Vermögen des Verbandes, umgerechnet auf den Anteil des einzelnen Mitgliedes, zurückging. Aus diesem Grunde machte sich eine Beitragserhöhung im April 1920 notwendig. Dadurch stiegen die Einnahmen des Verbandes um über 18 Millionen Mark und erreichten die Höhe von 82 920 650 Mark. Die Gesamteinnahmen beliefen sich auf 48 1/2 Millionen, während fast 25 Millionen Mark ausgegeben werden mußten. Am Jahresschluß 1920 wies die Kasse einen Bestand von 18 699 284 Mark auf.

Au Unterstützungen mußten fast 10 1/2 Millionen ausgegeben werden. Davon entfielen auf die Streikunterstützung rund 4 1/2 Millionen, auf die Arbeitslosenunterstützung 2 1/2 Millionen und ebenso viel auf die Krankenunterstützung.

Im Berichtsjahre hatte der Verband 4100 Lohnbewegungen zu führen, von denen 3929 ohne Arbeitseinstellungen beendet werden konnten. Nur 29 Bewegungen waren erfolglos. Durch die Lohnbewegungen erhielten 1 570 984 Personen eine wöchentliche Lohnerrhöhung von 58 652 532 M. Ihre Arbeitszeit konnten 7899 Personen um insgesamt 5 858 Stunden in der Woche verringern. Für 5158 Personen wurden Verkürzungen der Löhne und andere Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen abgewehrt.

Diese Zahlen zeigen wieder einmal recht deutlich, was es mit dem Geschwätz der Kommunisten über den „Verrat“ der Gewerkschaften an den Arbeiterinteressen auf sich hat.

Am 31. Dezember 1920 bestanden im Bereiche des Verbandes für 5550 Betriebe mit 423 564 Beschäftigten 850 Tarifverträge. Diese Zahl erhöhte sich bis zum Schluß des Berichtsjahres um 15. Zu diesem Zeitpunkt waren 607 851 Personen in 8199 Betrieben von den Tarifverträgen erfasst.

Das gute Gesamtergebnis der Arbeit des Fabrikarbeiterverbandes gibt nicht nur allen seinen Mitgliedern, sondern der gesamten Arbeiterschaft Veranlassung, erneut nachzudenken über den Wert einer geschlossenen Organisation, und dürfte sie davon überzeugen, daß es notwendig ist, alle kommunistischen Zerstörungsversuche niederzuschlagen, damit die Gewerkschaften in den kommenden schweren Kämpfen erfolgreich die Interessen der Arbeiterschaft vertreten können.

### Warnung vor Ausbeutern Erwerblosler!

Seit Jahren werden die Polizeibehörden unausgesetzt in Anspruch genommen von Leuten, die durch das unredliche Treiben sogenannter Kunstanklagen, vielfach unter hochtönenden Phantasiebezeichnungen, geschädigt wurden. Neuerdings aber werden nicht nur die Besteller von Bildergrößerungen von solchen Unternehmungen oder deren Abgesandten überverteilt, sondern diese schädigen auch Erwerblosler, die sich einen Verdienst verschaffen wollen. Da wird durch Zeitungsinserate Stellenlosler eine Egitens mit 100 bis 150 Mark Tagesverdienst in Aussicht gestellt. Die sich darauf Melbenden werden auf die Reise geschickt mit dem Auftrage, die allbekanntesten Vorfälle auf Bildergrößerungen aufzuwischen. Als Entgelt erhalten sie nur die Fahrkosten und müssen sehen, wie sie sich die Provision verdienen. Natürlich können diese Bedauernswerten bei ihrer Unerfahrenheit und Ungewandtheit und der — glücklicherweise — schon in weiten Kreisen bestehenden Abneigung gegen solche „Kunstanklagen“ nicht auf einen grünen Zweig kommen und werden dadurch direkt gezwungen, jubelnd zu versprechen oder sonst zu schwärzeln, um überhaupt Vorfälle und damit den einzigen Verdienst, die Provision, zu erlangen. Die Folge davon sind Anzeigen gegen sie und ihre Verurteilung, während die Inhaber der „Kunstanklagen“ jede Verantwortung ablehnen. Aber nicht nur durch Zeitungsinserate werden solche armen Leute betört, sondern auch auf Wohnhöfen und dergl. treten die Beauftragten, die Ober-

reisenden, dieser Art Unternehmungen an ihnen geeignet erscheinende Leute heran und versuchen es, sie zu beschwären. Strafrechtlich ist diesem Treiben nicht beizukommen, und es kann nur gewarnt werden davor, den Anerbietungen von Leuten, die großartige Versprechungen für die Tätigkeit als Bildergrößerer machen, zu folgen.

Bemerkenswert ist, daß solche Inserate nicht nur in Berlin und anderen Großstädten, sondern auch an kleineren Plätzen erscheinen und daß die anreisenden Oberreisenden in den verschiedensten Orten ihre Opfer suchen, die, statt den in Aussicht gestellten hohen Verdienst zu finden, ihre Sparpfennige opfern, schwer enttäuscht und schließlich dem Verbrechen in die Arme getrieben werden.

### Kohlenverteilung und Lohnerhöhung in Oberschlesien.

Die „Dema“ verbreitet folgende Meldung: Die Arbeiterschaft in Königshütte hielt dieser Tage eine Protestversammlung gegen die Verteuerung der ober-schlesischen Kohle ab. Man forderte energisches Einschreiten der Interalliierten Kommission. Diese hat inzwischen die Preiserhöhung gebilligt. Sollte die Kohlenverteilung nicht rückgängig gemacht werden, so müsse eine Lohnerrhöhung von 30 Proz. gewährt werden. Leider ist bei dem derzeitigen Stande der Kohlenindustrie an eine Lohnerhöhung nicht zu denken. Sie würde gleichbedeutend sein mit völliger Unrentabilität der Produktion, d. h. mit Stilllegung der Betriebe. Die Löhne der ober-schlesischen Arbeiterschaft waren bisher schon höher als die der rheinisch-westfälischen Bergleute. Dafür waren neben sozialen auch politische Gründe maßgebend. Es galt in Oberschlesien in erster Linie stets einen Streik zu vermeiden, denn Streik bedeutet hier Putz, wie der Generalstreik im Mai und der ihm folgende Aufstand gezeigt haben.

Dazu ist zu bemerken: Es ist richtig, daß die Löhne im ober-schlesischen Bergbau denen im Ruhrrevier nicht nachstanden und daß infolgedessen die Lage der ober-schlesischen Grubenarbeiter verhältnismäßig besser war als vor dem Kriege. Es kann aber keine Rede davon sein, daß die Lohnhöhe in irgendwelcher Beziehung zu den politischen Ereignissen gestanden hat oder steht. Im Gegenteil, die ober-schlesischen Magnaten haben auf politische Momente ebensowenig Rücksicht genommen, wie anderswo auch, und die Arbeiterschaft hat jede Lohnerhöhung in bitterem Kampf durchsetzen müssen. Wenn die Verhältnisse für sie bisher einigermaßen erträglich waren, so verdankt sie das der vorzüglichen Strohkraft der deutschen Gewerkschaften. Von Unrentabilität des ober-schlesischen Bergbaues hat bisher in Oberschlesien noch niemand etwas gemerkt. Und im letzten Tarifabkommen haben sich die Arbeitnehmer von vornherein bei einer Preiserhöhung eine Lohnerhöhung vorbehalten. Sie können bei dieser Forderung auf das Lohnabkommen im englischen Bergbau hinweisen, in dem gleichfalls Lohnhöhe und Arbeitgebergewinn in Beziehung zu einander gebracht werden. Wenn hier von offenbar kapitalistischer Seite versichert wird, nur rein wirtschaftliche Angelegenheiten durch national-politische Argumente zu sabotieren, so muß das von vornherein zurückgewiesen werden. Im übrigen mögen sich die Kapitalisten bei den Franzosen und Polen dafür bedanken, wenn der ober-schlesische Bergbau in Rot gerät.

### Berliner Klavierfabrikanten gegen höhere Löhne.

Seit 1 1/2 Jahr beträgt der vereinbarte Wochenlohn eines Klavierarbeiters 248 M. bis 276 M. In der Vorkriegszeit verdiente ein Durchschnittsarbeiter 36—40 M. Das bedeutet also, daß die Lohnsteigerung etwa das Siebenfache beträgt. Der Händlerpreis für ein Klavier betrug vor dem Kriege 300 bis 400 M. und ist derselbe jetzt auf 7500 bis 11 000 M. festgesetzt, also eine Steigerung um das 25fache. Dabei ist zu beachten, daß diese Preise Mindestpreise sind, die von Firmen, die außer der Qualität des Instrumentes sich ihren Namen noch extra bezahlen lassen, erheblich überschritten werden. Vergleicht man die jetzigen Löhne der Gesamtlebenshaltung mit denen im Mai des Vorjahres, wird jeder Einsichtige eine erhebliche Steigerung derselben zugeben müssen. Es ist daher unerträglich, wie die Klavierfabrikanten in ihrer Antwort wörtlich schreiben können, „daß eine Lohnerrhöhung augenblicklich nicht zu bewilligen sei, weil die Verhältnisse in der Lebenshaltung eine Steigerung der Löhne zurzeit nicht rechtfertigen.“ Daß ihnen bei dieser Begründung selbst nicht ganz wohl zumute war, ist aus der weiteren Mitteilung zu ersehen, in der es heißt, „daß infolge der Ferien eine Anzahl wichtiger Firmen in der Verammlung nicht anwesend war und deshalb dieselbe den Beschluß einer Lohnerhöhung nicht fassen konnte.“

Sollte der Zutritt vielleicht nur die einsichtigen Unternehmer durch Ferien ferngehalten haben? Dann wäre ja anzunehmen, daß nach ihrer Rückkehr ihr Einfluß auf die Jurisprudenz eine bessere Wirkung ausübt. Die Arbeiter können nicht so lange warten. Die Betriebsräte, Vertrauensmänner und Generalversammlungsdelegierte werden Freitag 5 Uhr im Reichenberger Hof, Reichenberger Str. 147, darüber Beschlüsse fassen, was zu geschehen hat, wenn nach Ablauf des Lohnabkommens, ab 1. August, eine Bindung für die Arbeiterschaft nicht mehr besteht.

Der Streik im Textil-Großhandel. Entgegen allen Hoffnungen der Arbeitgeber ist in der gestrigen Versammlung beschlossen worden, daß nur dort weitergearbeitet werden soll, wo die Mindestforderungen unterchristlich anerkannt werden. Es ist nicht wahr, daß das Angebot der Arbeitgeber höher als die Mindestforderungen ist. Eine Verhandlung, die Mittwoch stattfinden sollte, wurde von seiten der Arbeitgeber verhindert, angeblich, weil ein Mitglied der Verwaltung des Deutschen Transportarbeiterverbandes nicht rechtzeitig anwesend war. Entgegengesetzte Versicherungen, daß wir zu Verhandlungen nicht bereit waren, sind falsch. Heute 7 Uhr findet im Gewerkschaftshaus eine Vollversammlung statt, in der Bericht von der vorher stattgefundenen Versammlung gegeben wird.

Die Zustände in der Dampfzweigleise Mährburg im Kreise Friedberg waren bereits Gegenstand einer Notiz, die am 16. Juli an dieser Stelle erschien. Jetzt wird uns mitgeteilt, daß der Betriebsleiter der Dampfzweigleise sein Vorhaben, die Organisation in seinem Betriebe unschädlich zu machen, dadurch erreicht hat, daß er den Betriebsrat fristlos entließ. Der Direktor der Gesellschaft für Kultur-, Fort- und Eisenerzeugnisse hat das Betriebsratsmitglied Beszke nicht nur fristlos entlassen, sondern noch obendrein „einen Lappen“ zu schimpfen gewagt. Nebenbei bemerkt, hat dieser „Lappen“ vier Jahre im Felde seinen Mann gestanden und für Leute vom Schlage jenes Direktors sein Leben aufs Spiel gesetzt und seine Gesundheit geopfert. Wir glauben, daß dieser erneute Hinweis genügt, um alle Arbeiter zu veranlassen, einen großen Bogen um Mährburg zu machen.

Deutscher Banarbeiterverband. Die Berichterstattung über die Lohnverhandlungen findet statt: Heute 6 1/2 Uhr Neukölln, Karlsgraben, Karlsgrabenstraße. Gesundheitsbrunnen 7 Uhr Schulaula Prinzenallee 8. Freitag 7 Uhr Osten I Schulaula Fruchtstr. 38. Norden I Schulaula Greisenhagener Str. 20. Wilmersdorf bei Pieper, Gasteiner Str. 6. Pankow bei Bauske, Brehmestr. 25. Lichterfelde bei Fleischer, Bätestr. 7. Sonntag: Adlershof, 9 Uhr vormittags, bei Woschin, Sedansstr. 3. — Die Urabstimmung findet Sonntag von 8—2 Uhr in den Bezirkslokalen statt.

Deutscher Metallarbeiterverband. Betriebsrats- und Arbeiterrats-Vorsitzende der Metallindustrie: Die für heute angelegte Versammlung findet am 4. August in der Aula Kopenplatz statt. — Bei der Wahl der Delegierten ist in dem Lokal Bürgergarten, Tempelhofer Park, ein Lebercutel für einen Arbeiter gefundener worden. Abgeholt beim Kollegen Rudolf Behrendt, Piniestr. 33/35. — Wie ersehen alle Funktionäre, den 21. August 1921 (Mittwoch) Abgangsfrei zu halten, weil an diesem Tage eine Vollversammlung sämtlicher Betriebsräte der Metallindustrie in der Germania stattfindet. Die Betriebsräte werden ersucht, sich diesen Tag gleich vorzumerken. — Freitag, mittags 1 Uhr, im Vögelshaus, Eitenstraße 12, Gewerkschaftsversammlung der Metallarbeiter.

## Soziales.

### Massenunglück und Sicherheit im Bergbau.

Zus erfahrener Kreise des Bergbaues wird uns geschrieben: Das Massenunglück auf Zeche Mont Genis lenkte die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf die Arbeits- und Sicherheitsverhältnisse im Bergbau.

Aber das Neue Tefel, das wiederum mit einer furchtbaren Flammenschrift geschrieben wurde, scheint gewisse interessierte Kreise noch nicht zu veranlassen, die Gefahren im Bergbau dort zu bekämpfen, wo sie zu finden sind.

Um als alter erfahrener Bergmann kein einseitiges Urteil abzugeben, hielt ich mit 6 erfahrenen Ruhrbergleuten eine Besprechung ab, in der folgende, für die Sicherheit im Bergbau ausschlaggebende Fragen besprochen wurden:

1. Werden im allgemeinen sämtliche Schüsse von Schlehauern oder Schlehmeistern abgetan?
2. Welche Munition wird zurzeit in den Bergwerken verwendet und wie ist die Wirkung in bezug auf eine Stichflamme?
3. Ist eine Kohlenstaubeexplosion möglich, ohne daß vorher eine Schlagweiterexplosion stattgefunden hat?
4. Ist die Berieselung zurzeit im allgemeinen auf allen Zechen intakt und wird vorchriftsmäßig berielet?
5. Wie wird der Bergeversatz gehandhabt?
6. Schafft man noch Hohlräume wie es früher der Fall war?

In der Beantwortung aller Fragen herrschte eine allgemeine Uebereinstimmung. Zu Frage 1 wurde erklärt, es könne wohl vorkommen, daß ein Schlehmeister einem Hauer zum Selbstgebrauch Munition abgibt. Diese Tatsache ist aber nicht auf Beachtensinn oder Böswilligkeit zurückzuführen, sondern fast alle Schlehmeister sind im „Hauptberuf“ Förderaufseher. Zu Frage 2: Jede Munition gibt mehr oder weniger eine Stichflamme. Entscheidend in dem Umfange der Stichflamme ist außer der chemischen Zusammensetzung der Munition die Ladung und die Wirkungsmöglichkeit des Schusses. Zu Frage 3 und 4: Eine Kohlenstaubeexplosion wird in einer genügend bewetterten Abteilung für unmöglich gehalten, wenn nicht vorher Schlagweiterexplosion eingetreten ist. Zu Frage 5 und 6: Im Punkte Bergeversatz wird im allgemeinen genau so leistungsfähig draußlos gearbeitet wie in den früheren Jahren. Hohlräume, die durch eine dünne Mauer verdeckt sind, werden geschaffen. Hier liegt die größte Gefahr. Ein Schuß in nächster Nähe, eine Stichflamme und das Massenunglück ist da.

Hat man die Stimmen der Ankläger und Warner bis jetzt gehört? Nein! Der Ankläger von Radbad wurde Angeklagter und zu 1000 M. Geldstrafe verurteilt! So darf es nicht weitergehen! Es wird erwartet, daß eine Grubenkontrolle mit aller Schärfe einsetzt, nicht lediglich von der Bergbehörde, sondern von erfahrenen gewissenhaften Hauern. Von den Parlamenten und Regierungen muß erwartet werden, daß den Kontrollierenden der weitgehendste Schutz gewährleistet wird.

Verantw. für den Inhalt: Dr. Werner Vetter, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Gluck, Berlin. Verlag: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Verlags-Verlag G. m. b. H., Berlin. Ullrichstr. 3. Hierzu eine Beilage und Unterhaltungsbeilage „Gemwelt“.

# Montag Schluss

# Stiller Ausverkauf

# Unglaublich billig